MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

Westfälische Tageszeitung

Münsterischer Anzeiger

Eigene Vertretungen

Ahaus: van-Delden-Straße 6, Fernsprecher Nr. 450; Ahlen: Adolf-Hitler-Straße 65, Fernsprecher Nr. 444; Bocholt: Realschulstraße 14, Fernsprecher Nr. 3247; Borken: Kapuzinergasse 4, Fernsprecher Nr. 121; Borghorst: Emsdettener Straße 6, Fernsprecher Nr. 222; Burgsteinfurt: Lindenstraße 73, Fernsprecher Nr. 232; Coesfeld: Hindenburgplatz 9, Fernsprecher Nr. 394; Dülmen: Adolf-Hitler-Straße 55, Fernsprecher Nr. 578; Emsdetten: Münsterstraße 1, Fernsprecher Nr. 376; Greven: Münsterstraße 1, Fernsprecher Nr. 225; Gronau: Adolf-Hitler-Str. 36, Fernsprecher Nr. 260; Ibbenbüren: Adolf-Hitler-Str. 7, Fernsprecher Nr. 345; Lengerich: Adolf-Hitler-Platz 11, Fernsprecher Nr. 516; Lüdinghausen: Markt, Fernsprecher Nr. 338; Ochtrup: Bahnhofstr. 18, Fernsprecher Nr. 305; Rheine: Bahnhofstr. 2, Fernsprecher Nr. 2352; Warendorf: Oststraße 24, Fernsprecher Nr. 511; Werne: Kirchplatz 8, Fernsprecher Nr. 114

AMTLICHES ORGAN DES GAUES WESTFALEN-NORD DER NSDAP UND SÄMTLICHER BEHÖRDEN

10 Rpf. im Einzelverkauf

Verlag und Hauptgeschäftsstelle: Münster i. W., Prinzipalmarkt 13/14, Fernsprech-Sammel-Nr. 2421. Hauptschriftleitung: Münster i. W., Gallizinstr. 13. Bezugspreis: Ausgabe A 2.10 RM, Ausgabe B (mit illustrierter Wochenschau) 2.35 RM monatlich einschl. Zustellungsgebühr und Versandkosten. Bei Postbezug einschl. 24.5 bis 28 Rpf. (im Durchschnitt 26.25 Rpf.) Postzeitungsgebühren zuzüglich 42 Rpf. Bestellgeld. Die Westfälische Tageszeitung erscheint 7mal wöchentl. morgens. Anzeigen: Das mm Höhe 22 mm breit kostet 15 Rpf., für Familienanzeigen 10 Rpf., für Stellengesuche 10 Rpf. Nachlaß nach Preisliste. Erfüllungsort Münster i. W. Textanzeigen: Das mm 1.30 RM, bei einer Spaltenbreite von 72 mm. Beilagen: Preis für 1000 Beilagen bis zu 20 Gramm 13.00 RM, bis zu 35 Gramm 15.00 RM, bis zu 50 Gramm 17.00 RM ohne Nachlässe. Für Bezirksausgaben besondere Preislisten. Postscheckkonto: Köln Nr. 42114

89. Jahrgang | Mittwoch, den 4. Dezember 1940 | Nummer 333

Bomben aller Kaliber auf Bristol

Neuer Angriff stärkerer Kampffliegerverbände — Riesenbrände im Osten und Westen der Stadt

Berlin, 3. Dezember.

Nach den beim Oberkommando der Wehrmacht vorliegenden Meldungen griffen in der Nacht vom 3. 12. stärkere Kampffliegerverbände die Hafenanlagen von Bristol mit Bomben aller Kaliber an. Bei der allgemein schlechten Wetterlage stießen unsere Flugzeuge teilweise bis zu der tiefliegenden unteren Wolkendecke durch, um die befohlenen Ziele mit Erdsicht anzugreifen. Ein Kampfflugzeug, das gegen Ende des Angriffes besonders tief flog, stellte fest, daß im Osten und Westen der Stadt eine Fläche von je etwa 1 Quadratkilometer Ausdehnung in Flammen stand. Dazwischen zogen sich lange Streifen brennender Lagerhäuser und Speicher hin. Auch andere Beobachtungen bestätigten die gute Trefferlage im Ziel.

„Von Tag zu Tag furchtbarer"

Römische Pressestimmen zu den deutschen Luftangriffen

Rom, 3. Dezember.

Zur Kriegslage unterstreicht die römische Presse einerseits die nach den jüngsten Niederlagen im Mittelmeer und im Atlantik immer deutlicher erkennbare Krise der englischen Kriegsmarine und andererseits die Auswirkungen der sehr scharfen und sich täglich verschärfenden Luftoffensive gegen England.

Die Krise der englischen Flotte werde, wie die Blätter feststellen, sowohl durch die immer dringenderen Appelle an die USA als auch dadurch bestätigt, daß die Admiralität sich gezwungen sehe, Erfolge zu erfinden und ihre unhaltbaren Darstellungen auch dann noch zu wiederholen und aufrechtzuerhalten, wenn sie bereits, wie im Falle der Seeschlacht bei Sardinien, durch das Zeugnis der Vertreter der Weltpresse Lügen gestraft worden seien.

Was die Luftoffensive gegen England betreffe, könne man, wie „Messagero" erklärt, in London wohl sagen, daß der Dezember schlecht angefangen hat, denn die Luftangriffe hätten nicht etwa, wie man dies in London erhoffte, durch das Schlechtwetter oder gar wegen einer Verminderung der Schlagkraft der Achsenmächte abgenommen, sondern sie hätten sich vielmehr von Tag zu Tag für die englische Hauptstadt wie für zahlreiche Provinzstädte immer furchtbarer gestaltet. „Popolo di Roma" betont, der Krieg gegen England gehe in voller Intensität weiter, ja nehme täglich an Heftigkeit zu, so daß die Großartigkeit der Aktionen von heute bereits die Aktionen von gestern, die man doch für kaum zu übertreffen hielt, in den Schatten stelle. Mit Recht habe Reichsmarschall Göring seiner Zeit erklärt, daß die deutsche Luftwaffe längst nicht das Höchstmaß ihres Einsatzes erreicht habe.

Ueberall fehlen Schiffe!

Auftreten deutscher Überwasserstreitkräfte in fernen Meeren zwingt England zu neuen Sicherungsmaßnahmen

Berlin, 3. Dezember.

Durch das in letzter Zeit verschiedentlich gemeldete Auftreten deutscher Überwasserstreitkräfte im Indischen und Stillen Ozean wird Großbritannien zu neuen Sicherungsmaßnahmen gezwungen. Vor dem Auslaufen aus Hongkong wurde der britische Passagierdampfer „Empreß of Russia" von der Admiralität beschlagnahmt und aus dem Verkehr gezogen. Es handelt sich um ein Turbinenschiff von 16 800 BRT der Canadian-Pacific. Die Passagiere und Ladung wurden an Land gebracht. Die „Empreß of Russia" wird jetzt als Hilfskreuzer eingerichtet und soll im Stillen Ozean die Sicherung der britischen Handelsschiffahrt übernehmen.

Es ist damit zu rechnen, daß in ähnlicher Weise auch eine ganze Anzahl großer Überseedampfer neu als Hilfskreuzer eingestellt werden, so daß die verfügbare britische Handelsschiffstonnage weiter verringert wird. Auch hierin liegt ein Erfolg der deutschen Überwasserstreitkräfte in fernen Meeren.

160000 BRT an einem Tage versenkt

Gewaltiger Erfolg der deutschen U-Bootwaffe — Britischer Geleitzug vernichtet

Berlin, 3. Dezember.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Unterseeboote haben am 2. Dezember einen nach England bestimmten großen Geleitzug mit besonderem Erfolg angegriffen und zerstört. Trotz stärkster Sicherung durch Kreuzer und Zerstörer und sofort einsetzender heftiger Abwehr wurden 15 Schiffe mit über 110 000 BRT und ein zur Sicherung des Geleitzuges gehörender britischer Hilfskreuzer von rund 17 000 BRT aus dem Geleitzug herausgeschossen und versenkt.

Die Versenkung zweier weiterer Schiffe des Geleitzuges von zusammen 16 000 BRT ist wahrscheinlich.

An diesem Erfolg ist das unter Führung von Kapitänleutnant Mengersen stehende Unterseeboot mit der Versenkung von fünf Schiffen mit zusammen 41 000 BRT führend beteiligt.

Außer den genannten Erfolgen meldet ein weiteres Unterseeboot die Versenkung von zwei bewaffneten feindlichen Handelsschiffen mit insgesamt 21 247 BRT, darunter das moderne britische Motorschiff „Victor Ross" von 11 247 BRT.

Damit sind während des 2. 12. allein durch Unterseeboote insgesamt mehr als 160 000 BRT versenkt worden.

Wie bereits gemeldet, haben stärkere deutsche Kampfverbände in der Nacht zum Montag die Angriffe auf Southampton fortgesetzt und die noch anhaltenden Brände erweitert. Explosionen in den Lagerhäusern der Hafenviertel waren weit über den Kanal bis nach Frankreich sichtbar. Die Schwäche der britischen Abwehr erhöhte die Treffsicherheit der deutschen Flugzeuge.

Auch London, Birmingham und Liverpool wurden mit Bomben angegriffen.

Das Verminen britischer Häfen ist fortgesetzt worden.

Die Tätigkeit der Luftwaffe am Tage beschränkte sich auf Erklärung. Dabei wurde südwestlich Irland ein Handelsschiff durch Bombentreffer versenkt.

In der Nacht zum 3. 12. griffen stärkere deutsche Verbände eine Hafenstadt an der britischen Westküste an.

Die nächtliche Tätigkeit der britischen Luftwaffe beschränkte sich auf einige Einflüge in die besetzten Küstengebiete.

Ein deutsches Flugzeug wird vermißt.

Stadt um Stadt zerstört

Die Kampfhandlungen im Nordseeraum im Zeichen der schweren deutschen Schläge

Stockholm, 3. Dezember.

Einer Meldung der amerikanischen Nachrichtenagentur Associated Preß zufolge haben sich in der Nacht zum Dienstag die deutschen Bombenangriffe auf eine Stadt in Westengland konzentriert, die kürzlich schon verschiedentlichen Angriffen ausgesetzt gewesen sei. Außerdem habe eine Stadt in Südwestengland den siebenten aufeinanderfolgenden Angriff gehabt. Deutsche Flugzeuge seien auch über Liverpool, Ostengland, Wales und der Südostküste gewesen. Aus verschiedenen Bezirken wurden Schäden gemeldet.

„Die Kampfhandlungen im Nordseeraum", so charakterisiert der militärische Mitarbeiter des Agramer „Hrvatski Dnevnik" die Lage, „stehen weiterhin im Zeichen der schweren deutschen Schläge gegen große englische Industriezentren und wichtige Häfen an der britischen Südost- und Südwestküste. Die englischen Gegenangriffe können mit den deutschen Unternehmungen nicht verglichen werden. In England wird Stadt um Stadt zerstört, dem Boden gleichgemacht und geht in Flammen auf.

Wenn auch ein Stadtteil verschont bleibt, so flüchten doch die Bewohner daraus, wodurch sich die Produktion ständig verringert. Neue Industrien aufzubauen ist schwer, da immer wieder neue Zerstörungen kommen. Ausbesserungsarbeiten sind ebenfalls unmöglich.

Zu den Luftangriffen auf Southampton vom Sonnabend und Sonntag schreibt der Londoner Berichterstatter der „Newyork Times", der international bekannte Hafen von Southampton macht heute den Eindruck einer Stadt, die durch Erdbeben und Feuer verwüstet wurde. Überall im Herzen der Stadt herrscht Verwüstung. Selbst Gebäude ohne direkten Treffer hatten Löcher durch herausgeschlagene Fensterscheiben. Die Mauern anderer Häuser werden durch die Trümmer vernichteter Gebäude verdeckt. Man wandert durch die Straßen in der Gefahr, sich die Knöcheln zu verrenken oder über einen Haufen von Trümmern und Steinen zu fallen, die offensichtlich wie Regen heruntergekommen sind, sobald ein Gebäude getroffen wurde. Längs des Flusses sieht man durch Bomben beschädigte Gebäude, die leer über das Wasser blicken.

Über die Wirkungen der deutschen Blockade gegen England verbreitet sich die finnische Zeitung „Hufvudstadsbladet". Die Versorgungslage des deutschen Volkes, so stellt das Blatt fest, sei zur Zeit mit eine der besten. Die englische Blockade treffe zu allererst die Völker, deren Lebensmittelversorgung nicht so wirksam organisiert sei wie die Deutschlands. Hingegen beginne sich nach 15 Monaten Krieg die deutsche Blockade gegen England auszuwirken. England stehe vor einer allgemeinen Krise die ihre furchtbarste Wirkung gerade in den kältesten Wintermonaten zeigen werde. England, so schließt das Blatt seine Betrachtungen, werde mit jedem Monat schwächer.

SOS!

Von Erich Glodschey

Als im Oktober zum ersten Male ein englischer Geleitzug durch einen gleichzeitigen Angriff mehrerer deutscher Unterseeboote zertrümmert wurde, hüllte sich die britische Admiralität zwei Wochen lang in ein sehr beredtes Schweigen. Churchill überlegte offenbar krampfhaft, wie er den neuen Schlag der Weltöffentlichkeit begreiflich machen sollte. Schließlich kam der britische Marineminister mit dem Eingeständnis heraus, es seien in der betreffenden Woche besonders hohe Schiffsverluste durch deutsche Unterseeboote zu verzeichnen gewesen; aber es handele sich um eine Ausnahme, man habe alle notwendigen Maßnahmen getroffen, um eine Wiederkehr solcher Ereignisse zu verhindern. Von Geleitzügen wurde in dieser amtlichen englischen Erklärung überhaupt nicht gesprochen. Wie sollte man es auch dem englischen Volke beibringen, daß die angeblich völlig sicheren englischen Geleitzüge bei Unterseebootangriffen dahinschmelzen können, wie Butter in der Sonne. Die deutschen Unterseeboote hatten sich nämlich die Freude gemacht, gleich in zwei Nächten hintereinander, am 19. und 20. Oktober, englische Geleitzüge von jeweils mehr als 100 000 Tonnen Schiffsraum auf einen Schlag zu vernichten. Auch die deutschen Flugzeuge fielen mehrfach sehr erfolgreich über englische Convois her und zersprengten sie. Schließlich vernichteten deutsche Ueberwasserstreitkräfte am 5. November im Nordatlantik durch Artilleriefeuer einen englischen Geleitzug mit 86 000 BRT Schiffsraum. Für Herrn Churchill freilich war das alles sehr unangenehm.

Am 2. Dezember hat der diensthabende Funker der nordamerikanischen Küstenfunkstation Mackay-Radio sehr genau feststellen können, wie solche Vorgänge sich zum Schmerz Englands in immer größerem Maße wiederholen. Stundenlang hörte er im Kopfhörer nur immer SOS-Rufe englischer Dampfer. Zuerst waren es drei, dann fünf und schließlich mehr als zehn britische Handelsschiffe, die ihre Notrufe in den Aether sandten. Sie gaben als ihren Standort 600 Meilen vor der Nordküste Irlands an. Es wurde bei der Häufung der Notrufe klar, daß hier wieder einmal ein britischer Geleitzug von deutschen Unterseebooten ausgelöscht wurde. Ein Newyorker Blatt hat gemeint, die deutschen Unterseeboote seien in den britischen Convoi eingebrochen wie die Wölfe in eine Schafherde. Das Wort verdeutlicht den Schrecken, den der neue harte Schlag der deutschen Unterseeboote gegen Englands Zufuhren auslöst hat, aber der Vergleich trifft nicht zu. Die deutschen Unterseeboote treffen die englischen Geleitzüge keineswegs als wehrlose Handelsschiffe an, sondern unter dem Schutz britischer Kriegsschiffe; außerem sind die englischen Handelsdampfer selbst nicht wehrlos, denn sie sind sämtlich mit Geschützen bewaffnet. Man darf sich deshalb die Vernichtung eines Geleitzuges durch Unterseeboote nicht als eine leichte Sache vorstellen. Es gehört dazu nicht nur die taktische Geschicklichkeit der Kommandanten, sondern auch ein ganz besonderer Schneid. Um so höher ist die Leistung der deutschen Unterseeboote vom 2. Dezember zu bewerten.

Dabei muß berücksichtigt werden, daß die englische Admiralität nach den vorliegenden Berichten eine gewisse Umstellung im englischen Seeverkehr vorgenommen hat. Einen erheblichen Teil der Zufuhrschiffe für England, besonders die gerauhten Schiffe anderer Länder und die gecharterten neutralen Schiffe, läßt man nicht mehr im Geleitzug, sondern einzeln fahren. Dafür werden die besonders wertvollen Dampfer unter verstärktem Geleitschutz in englische Häfen gebracht. Aber auch dieser Ausweg aus der Notlage des englischen Convoisystems hat sich, wie der 2. Dezember bewies, nicht in dem von Churchill gewollten Sinne ausgewirkt. Die deutschen Unterseeboote haben den von ihnen angegriffenen Geleitzug trotz seiner verstärkten Sicherung vernichtet. Auch der Hilfskreuzer, der den Convoi führte, ist von einem Torpedo auf den Grund des atlantischen Ozeans geschickt worden. Insgesamt sind am 2. Dezember von den deutschen Unterseebooten 17 britische und England dienstbare Handelsschiffe mit 165 000 BRT versenkt und zwei weitere mit 16 000 BRT schwer beschädigt worden. Das ist ein gewaltiges Loch in Englands Tonnage, das durch Churchills Lügen nicht gestopft werden kann.

Dieser Tage hat der Jude Hore Belisha, der frühere englische Kriegsminister, in einem Aufsatz der Newyorker Presse geschrieben, England habe seit Kriegsausbruch 950 000 BRT Schiffsraum neugebaut oder aus dem Ausland ankaufen können. Was will diese Zahl besagen, wenn an einem einzigen Tage 165 000 BRT von den deutschen Unterseebooten zu den Fischen gesandt werden. Da können die englischen Werften auch im Serienbau nicht mehr mitkommen, um die Verluste zu decken. Aber die Werften für den Serienbau sollen erst noch gebaut werden und auch die vielerwähnten englischen Schiffsbestellungen in den Vereinigten Staaten erfordern erst die Schaffung neuer Schiffshaustätten. Das Wort des englischen Schiffahrtsministers

Fortsetzung auf der 2. Seite

Sieben furchtbare Nächte

London: „Beträchtliche Schäden" in Bristol — Allgemeine Auswanderung aus Southampton

Von unserem ständigen Vertreter

hw Stockholm, 4. Dezember.

Das Londoner Luftfahrtministerium bestätigt am Dienstagnachmittag, daß Bristol das Ziel des deutschen Hauptangriffes in der Nacht zum Dienstag gewesen sei. Der englische Bericht besagt: „Feindliche Bomber griffen kurz nach Einbruch der Dunkelheit Bristol an. Der Angriff dauerte in sehr großem Rahmen bis Mitternacht. Es entstand eine große Zahl von Bränden. Wohn- und Geschäftshäuser, sowie öffentliche Gebäude erlitten beträchtliche Schäden. Die Anzahl der Toten und Verletzten ist dagegen nur gering. Bomben wurden auch auf andere Plätzen in England geworfen, riefen dort aber nicht viel Schaden und Opfer hervor."

Neben Bristol richtete sich die Aktion den englischen Berichten zufolge vor allem gegen Ostengland und Wales. Es ist eine Seltenheit, daß der amtliche Bericht, wie im vorliegenden Falle bei Bristol, beträchtliche Schadenwirkungen zugibt und hierbei auch ausdrücklich Geschäftshäuser und öffentliche Gebäude erwähnt. Was darunter verstanden wird, ist aus ähnlichen Fällen bekannt. Die Engländer umschreiben hiermit Fabriken, Lagerhäuser, Docks, Verwaltungsgebäude, Polizei- und Feuerwachen, Wasser-, Gas- und Kraftwerke, Bahnhöfe, Kasernen und Verteidigungsanlagen.

Die Einwohner von Southampton hatten sich darauf gefaßt gemacht, daß der neue Nachtangriff noch einmal den Ueberresten ihrer eigenen Stadt gelten würde. Vor Einbruch der Dunkelheit setzte eine allgemeine Auswanderung der noch im Bereich von Southampton verbliebenen Bevölkerung ein. Die deutschen Flugzeuge, die über die Küste hinwegdonnerten und überall die Flak zu wütendem Feuern veranlaßten, nahmen aber ihren Weg nach dem Innern des Landes und wandten sich „einer anderen Stadt in Südwestengland" zu, die nun in der siebenten Nacht hintereinander von deutschen Bomben geschüttelt wurde.

Nach einem Bericht des Stockholmer „Aftonbladet" haben die in Southampton angerichteten Schäden „sehr großen Umfang". Die alte Hafenstadt, deren Mauern zum Teil noch standen, ist relativ klein, weshalb die Schäden um so durchschlagender waren. Auch dieser schwedische Bericht betont, daß die Zahl der Opfer als gering bezeichnet werden müsse im Vergleich mit den materiellen Schäden. „Daily Herald" gibt zu, daß Southampton als Stadt zum größten Teil neu aufgebaut werden muß. Das Labourblatt fordert erneut die Zwangsevakuierung der Einwohner. Churchill aber, der Blut und Leichen braucht, überläßt dergleichen der privaten Initiative.

„Bild schrecklichster Verwüstung"

Southampton nach den deutschen Vernichtungsangriffen

Newyork, 3. Dezember.

Von einem Vertreter der amerikanischen Agentur United Preß liegt ein weiterer Bericht aus Southampton vor, der erneut in eindrucksvoller Weise die verheerenden Wirkungen der deutschen Großangriffe auf die bedeutende südenglische Hafenstadt bestätigt.

Southampton zeige nach zwei deutschen Vernichtungsangriffen ein Bild der schrecklichsten Verwüstungen. Im Stadtzentrum, entlang der High Street, ständen eine halbe Meile lang nur rauchgeschwärzte Mauerreste. Riesige Trümmerhaufen versperrten den Weg. In einem anderen Stadtteil nahe dem Hafen sehe es ähnlich aus. Aber auch in zahlreichen anderen Stadtgegenden gebe es überall Lücken in den Straßenreihen, nämlich die Einschlagstellen der Bomben, die Gebäude zu Schutt zermahlen hätten. Die Einwohner versuchten auf jede mögliche Weise aus der Stadt herauszukommen. Lautsprecherautos führen durch die Straßen, um die Einwohner über Verpflegungsstellen und Sicherheitsmaßnahmen zu unterrichten. Soldaten würden von den umliegenden Lagern herangezogen, um bei den Lösch- und Räumarbeiten zu helfen, da die zivilen Rettungsmannschaften vor Müdigkeit umfielen. Zahlreiche Brände schwelten immer noch weiter. Der United Proß-Vertreter gibt schließlich noch der Ansicht Ausdruck, daß der deutsche Luftangriff auf Southampton in der Nacht zum Montag einen noch größeren Schaden hervorgerufen habe als der Angriff in der vorhergehenden Nacht.

*

Auch der Korrespondent der mexikanischen Zeitung „Prensa" schildert ausführlich die ungeheure Wirkung des letzten deutschen Luftangriffes auf Southampton. Demnach gleiche die Stadt einem Phantasiegebilde des bekannten Schriftstellers Wells. Die Gebäude der Hauptstraße lägen über 1 km im Schutt der Ruinen, desgleichen Teile des Hafenviertels, wo ganze Häuserblocks dem Erdboden gleichgemacht seien. Was die Bomben nicht zerstört hätten, habe das Feuer vernichtet.

Neue Lüge festgenagelt

Kleine militärisch unwichtige Stadt wurde zu Wilhelmshaven

Berlin, 3. Dezember.

Amtlich verlautet: Der Informationsdienst des britischen Luftfahrtministeriums meldet am 2. Dezember 19.19 Uhr Angriffe auf die Marinewerft von Wilhelmshaven. Diese Angaben sind falsch. Weder in noch bei Wilhelmshaven fiel eine einzige Bombe. Dagegen wurden einige Bomben in einer kleinen militärisch unwichtigen Stadt, 70 km von Wilhelmshaven entfernt, auf den dortigen Bahnhof und auf einige Wohnhäuser, zum Teil aber in freies Gelände, geworfen.

„Pressefreiheit" auf der Insel

Ausgerechnet die Times will zur Mohrenwäsche antreten — Die Plutokraten beherrschen Englands öffentliche Meinung

Berlin, 3. Dezember.

Gegenüber den scharfen Angriffen, die in den letzten Tagen in verschiedenen Ländern gegen die britische Zensur erhoben wurden, hält es — wie die NSK in ihrer heutigen Ausgabe schreibt — die „Times" für nötig, unter der Überschrift „Eine freie Presse in Kriegszeiten" einen langatmigen Artikel zu veröffentlichen, in dem die abgedroschenen Phrasen über die angebliche englische „Pressefreiheit" wieder aus der Mottenkiste geholt werden.

Nach bewährtem Muster sucht das Blatt von den durch die neutralen Zeitungen kritisierten englischen Pressezuständen abzulenken und behauptet mit frecher Stirn, daß über die Presse des europäischen Kontinents eine „geistige Verdunkelung" hereingebrochen sei. Während auf der englischen Insel „das Ideal der freien Meinungsäußerung bestehe".

Diese dreisten Frechheiten angesichts der Empörung des gesamten Weltjournalismus über die ebenso rigorosen wie dummen englischen Zensurmethoden sind um so mehr geeignet, allgemeine Verachtung hervorzurufen, als ja gerade England es ist, das einerseits durch seine geradezu absurde Lügenpolitik in der Presse bereits zahlreiche europäische Völker in schmerzvolle Abenteuer verwickelt hat, andererseits gerade in diesem Lande seit jeher hinter dem Schilde der demokratischen Pressefreiheit die erbärmlichste finanzielle Knebelung des Journalismus Ausdruck einer wahren Diktatur der Geldgeber über die Presse gewesen ist.

Die Journalisten auf dem Kontinent, gegen die die „Times" zu Felde zieht, sind nicht so vergeßlich wie dieses Blatt annimmt. Sie erinnern sich nicht nur der Erfahrungen in diesem Kriege, sondern auch der Eingeständnisse aus englischer Quelle, die schon vor dem Kriege auf dem Reichsparteitag in Nürnberg von Reichspressechef Dr. Dietrich ans Tageslicht gezogen wurden. „Unter dem Deckmantel unserer viel gerühmten Pressefreiheit", so erklärt beispielsweise das Mitglied ausgerechnet der Schriftleitung der „Times", Kennedy, im August-Heft 1937 der Monatszeitschrift „Nineteenth Century and After", „geht ein großer Teil eigenmächtiger Tätigkeit seitens der Verleger und Direktoren vor sich, die das Gegenteil wahrer Freiheit ist. Wir in England pflegen die strenge Kontrolle zu kritisieren, die in anderen Ländern auf die Presse ausgeübt wird. Doch sind wir berechtigt, uns unserer eigenen „Pressefreiheit" zu rühmen, wenn unseren Zeitungen ihre Politik von anonymen, im Hintergrund stehenden Finanzgruppen vorgeschrieben wird?"

Der Engländer Gerald Barry nannte in einem Artikel „Ich klage die Presse an" vom 19. Februar 1932, die im Besitz der Zeitungen befindlichen Finanzmächte die wahren Herren der öffentlichen Meinung und erklärte, sie betrachteten die Zeitungen als „gewöhnliche Mittel des Gelderwerbs".

Wenn die „Times" es für nötig hält, angesichts solcher von ihren eigenen englischen Journalisten gekennzeichneten wahren englischen Presseverhältnissen und der geschichtlichen Schuld, die die englische Presse bei der Vorbereitung dieses Krieges und im besonderen Maße seit seinem Beginn auf sich geladen hat, über „Pressefreiheit" zu schreiben, dann sollte sie wahrhaftig nicht von einer „Verdunkelung am Kontinent" sprechen, sondern damit beginnen, zuerst im eigenen Lande das Licht aufzudrehen.

In vollem Einvernehmen

Deutsch-italienische Besprechungen auf wirtschaftlichem Gebiet mit Botschafter Giannini in Berlin

Berlin, 3. Dezember.

Botschafter Amedo Giannini, Generaldirektor im italienischen Außenministerium, hat sich in den letzten Tagen in Berlin aufgehalten, um mit der deutschen Regierung einige die deutsch-italienische Zusammenarbeit auf wirtschaftlichem Gebiet betreffende Fragen zu erörtern. Nach dem befriedigenden Abschluß der Besprechungen hat Botschafter Giannini Dienstagabend Berlin wieder verlassen, um nach Rom zurückzukehren.

Erbitterte Nahkämpfe im Epirus

Seit einer Woche Mann gegen Mann — Italien trotzt massierten Angriffen Englische Zweckllügen dementiert

Von unserem ständigen Vertreter

hn Rom, 4. Dezember.

Seit beinahe einer Woche tobt an der langen albanisch-griechischen Front der Nahkampf. Die griechische Führung spart weder mit Truppen noch mit Material, um die von der italienischen 9. und 11. Armee bezogenen Linien einzudrücken. Für die letzten Angriffe hatten die Griechen vollständige Armeekorps eingesetzt. Der griechische Oberbefehlshaber General Papagos wollte offenbar mit seiner nun schon sechs Tage anhaltenden Offensive eine Entscheidung herbeiführen, ehe die italienischen Vorbereitungen zum Gegenstoß abgeschlossen waren. Alle griechischen Angriffe brachen aber an der erbitterten Abwehr der italienischen Truppen zusammen, die an mehreren Stellen der Front zu Gegenangriffen übergingen.

Eine Vorstellung von der besonderen Eigenart dieses Gebirgskrieges vermittelt die auch im italienischen Wehrmachtsbericht mehrmals erwähnte Tatsache des Einsatzes von Kavallerie auf beiden Seiten. Eine zusammenhängende Front oder gar eine feste Verteidigungslinie gibt es im Epirus und in Mazedonien überhaupt nicht. Die taktischen Voraussetzungen für verschiedene Aktionen der Kavallerie sind also gegeben, zumal die Straßenverhältnisse die Verwendung von Kraftfahrzeugen für rasche Bewegungen weitgehend unmöglich machen.

Radio London sucht die Welt über die für die Griechen und Engländer unerfreuliche Wendung hinwegzutäuschen, wenn es, wie schon so oft, die Gefangennahme von ganzen italienischen Regimentern meldet. Dazu wird in Rom ein amtliches Communiqué herausgegeben. Das italienische Kriegsministerium teilt mit, daß in den letzten Tagen kein einziger italienischer Soldat in griechische Gefangenschaft geraten ist. Auch die neuerliche Behauptung der englischen Propaganda, daß in Albanien Aufstände ausgebrochen seien, wird in Rom auf das bestimmteste dementiert. Die Albaner sind, so wird an maßgebender Stelle erklärt, von außerordentlichem Kampfeswillen gegen Griechenland beseelt und legen täglich zahlreiche Beweise heldenhafter Tapferkeit ab. Die Zeit wird kommen, wo einige dieser Episoden der Oeffentlichkeit mitgeteilt werden können.

MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

Verwaltungsfragen im Kriege

Dr. Frick: „Der Krieg wird nur mit einem klaren deutschen Sieg enden"

Berlin, 3. Dezember.

Der Reichsminister des Innern Dr. Frick hatte die Reichsverteidigungskommissare, die Reichsstatthalter und Oberpräsidenten, die Chefs der Zivilverwaltung im Elsaß, in Lothringen und Luxemburg, den Reichskommissar für die Saarpfalz, die Ministerpräsidenten und Innenminister der Länder sowie die Regierungspräsidenten zu einer Tagung über Kriegsverwaltungsfragen nach Berlin eingeladen.

Der Minister eröffnete die Veranstaltung mit dem Hinweis darauf, daß zum ersten Male auch die Vertreter der heimgekehrten Gebiete im Osten und Westen an einer solchen Tagung teilnehmen könnten. Das sei das Ergebnis der überlegenen Staats- und Feldherrnkunst des Führers. Es könne niemand sagen, wie lange der Krieg noch dauern wird, gewiß aber sei, daß je länger er dauert, das deutsche Volk desto härter und entschlossener in seinem Kampf- und Siegeswillen wird.. Der Krieg dürfe, könne und werde nur mit dem klaren deutschen Siege enden, auf den wir dann einen dauerhaften deutschen und europäischen Frieden aufbauen würden. Auch die Tätigkeit der deutschen Verwaltung sei ausschließlich auf den Sieg ausgerichtet. So solle auch diese Tagung der Stärkung der Inneren Front dienen. Die Beamten kämpften ebenso wie die Soldaten an der Front für den Sieg.

Nachdem der Minister den Beamten seinen Dank für die geleistete aufopferungsvolle Kriegsarbeit ausgesprochen hatte, leitete er die Tagung mit grundsätzlichen Ausführungen über Angelegenheiten der Verwaltung ein.

Anschließend wurden Fragen der Kriegsverwaltung und der Kriegswirtschaft behandelt. Staatssekretär Dr. Neumann sprach über „Lage und Aufgaben im verlängerten Vierjahresplan". Die Versorgungslage auf dem Gebiete der gewerblichen Wirtschaft im Hinblick auf die Bedürfnisse der Rüstung wurde von Staatssekretär Dr. Landfried erörtert, während Staatssekretär Backe Lage und nächste Ziele der Ernährungswirtschaft behandelte. Staatssekretär Dr. Syrup gab einen Überblick über die allgemeine Lage des Arbeitseinsatzes und den kriegswichtigen Kräftebedarf. Der Reichskommissars für die Preisbildung, Oberpräsident Gauleiter Wagner, sprach über aktuelle Fragen der Kriegspreisbildung. Die Reihe der Vorträge wurde mit einem Referat des Staatssekretärs Dr. Stuckart über die Probleme der Kriegsschäden abgeschlossen.

Der Führer ehrt Generalfeldmarschall von Bock

Persönlicher Glückwunsch zum 60. Geburtstag

Berlin, 3. Dezember.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht stattete heute dem zurzeit in Berlin weilenden Generalfeldmarschall von Bock einen Besuch ab, um ihm persönlich seine Glückwünsche zum 60. Geburtstage auszusprechen.

Der Führer brachte bei dieser Gelegenheit Generalfeldmarschall von Bock seinen Dank für die von ihm in Krieg und Frieden dem Heer und der Nation geleisteten Dienste zum Ausdruck und überreichte ihm sein Bild mit einer herzlichen Widmung.

*

Fedor von Bock, der in der denkwürdigen Reichstagssitzung vom 19. Juli 1940 auf Grund seiner hervorragenden Leistungen im Polenfeldzug und im Kampf gegen die Westmächte vom Führer zum Generalfeldmarschall befördert wurde, zeichnete sich bereits im Weltkriege vielseitig aus und erhielt den Orden Pour le mérite.

Im Mai 1935 wurde von Bock als General der Infanterie zum Oberbefehlshaber des neuerrichteten Gruppenkommandos 3 in Dresden ernannt. Erstmalig wurde sein Name allseitig bekannt, als ihn der Führer am 11. März 1938 mit dem Kommando über die nach Österreich einrückenden Truppen und zugleich mit der Eingliederung der bisherigen österreichischen Wehrmacht in die des Deutschen Reiches betraute.

Nach der Durchführung dieses Auftrages kehrte er nach Dresden zurück, wurde aber bereits am 1. November als Nachfolger des Generalobersten von Rundstedt zum Oberbefehlshaber der Gruppe 1 in Berlin ernannt.

Seine außerordentlichen Führereigenschaften konnte Generalfeldmarschall von Bock dann im Polenfeldzug beweisen, in dem er die Heeresgruppe Nord befehligte. Sein Name bleibt mit der Vernichtung der polnischen Armee im Korridor und der Einkesselung bei Radom für immer verbunden. Für seine hervorragenden Leistungen wurde ihm im Oktober 1939 das Ritterkreuz verliehen.

Im Feldzug gegen die Westmächte zeichnete sich der Generalfeldmarschall als Oberbefehlshaber der Heeresgruppe B erneut aus. Sein Auftrag bestand in der Besetzung Hollands sowie dem anschließenden Vorstoß auf Antwerpen und die Dyle-Stellung. Der Tapferkeit seiner Truppen und der Feldherrnkunst des damaligen Generalobersten von Bock ist es zu verdanken, daß diese Aufgabe in so unvorstellbar kurzer Zeit bewältigt wurde. Kaum aber war die Vernichtungsschlacht in Flandern beendet, so trat am 5. Juni die Heeresgruppe bereits zum Angriff gegen die Weygand-Linie an. In viertägigem Kampf wurde der französische Westflügel zerschlagen und am 14. Juni rückten die Divisionen von Bocks in Paris ein.

Mit seinen Truppen aber freute sich das ganze deutsche Volk, als der Führer am 19. Juli 1940 die großen Verdienste des hervorragenden Soldaten durch die Beförderung zum Generalfeldmarschall belohnte.

„Wir werden Europa mobilisieren"

DAF-Kundgebung in der Philharmonie

Berlin, 3. Dezember.

Im Rahmen einer großen von rund 5000 Betriebsführern und Gefolgschaftsmitgliedern, DAF-Waltern und Vertrauensmännern besuchten Kundgebung in der Philharmonie sprach Reichsorganisationsleiter Dr. Ley und gab einen Rückblick auf die vergangenen acht Jahre, in denen sich ein gewaltiger Wiederaufstieg des deutschen Volkes vollzogen habe. Größere Probleme lägen nun vor uns. „Wir werden Europa mobilisieren", so rief Dr. Ley unter stürmischem Beifall aus, „um das zu vollenden, was zum Wiederaufstieg notwendig ist! Auch in dieser zukünftigen Arbeit stützen wir uns auf den Nationalsozialismus, der das sicherste Fundament sei. Heute rängen wir darum, daß unser Volk in der Welt in seinem Lebensrecht und in der Zubilligung seiner notwendigen Lebenssicherungen anerkannt werde. Dr. Ley schloß mit einem Appell an die schaffenden Deutschen, sich ihrer großen Mission bewußt zu sein.

Stolze Zahlen!

Bisherige Wunschkonzertspende des NS.-Reichskriegerbundes 350 000 RM.

Berlin, 3. Dezember.

Im Rahmen des 50. Wehrmachtwunschkonzertes am 1. Dezember 1940 wurde als bisherige Wunschkonzertspende des NS.-Reichskriegerbundes der Betrag von 350 000 RM. bekanntgegeben. Aus dieser Spende erhielten bisher 2500 Soldatenkinder, darunter 800 Zwillingspaare, ein Sparkassenbuch über je 50 RM. Außerdem wurden der Wehrmacht zahlreiche Rundfunkempfänger und Musikinstrumente aus dieser Spende zur Verfügung gestellt.

Gedenkfeier für Behring

23 europäische und außereuropäische Staaten vertreten

Marburg, 3. Dezember.

Die Universitätsstadt Marburg zeigt in diesen Tagen ein völlig verändertes Aussehen. Die Flaggen von 23 Nationen schmücken die Hauptstraßen der Stadt. Alle Plätze und Gebäude sind festlich geschmückt. Auf den Straßen und besonders auf dem jetzt ständig stark belebten Bahnhof hört man die Sprachen fast aller europäischen Nationen. Beinahe ebenso zahlreich wie die ausländischen Besucher aus den europäischen Ländern sind aber auch die Vertreter von Universitäten und Gesundheitsbehörden aus den Ländern anderer Kontinente nach Marburg gekommen.

Anlaß dieses Zustroms ist die große Behring-Feier, die in diesen Tagen anläßlich der 50jährigen Wiederkehr des Tages, an dem Emil Behring seine Immunitätstherapie der Oeffentlichkeit übergab, veranstaltet wird. Mitten im Krieg begeht so Deutschland und mit ihm die gesamte wissenschaftliche Welt das Jubiläum jenes Mannes, dessen genialem Forschungsdrang unendlich viele Menschen ihr Leben verdanken. Dem Bezwinger der Diphtherie und des Wundstarrkrampfes und dem Begründer der Serumtherapie dienen aber nicht nur die zahlreichen Ehrungen, die im 50. Jubiläumsjahr seiner ersten großen wissenschaftlichen Entdeckungen in Marburg und in Parallelveranstaltungen in der ganzen Welt begangen werden. Zugleich werden jetzt auf einer großen immunbiologischen Arbeitstagung in den Räumen der Marburger Universität und ihrer Institute führende deutsche Gelehrte die neuesten Forschungsergebnisse der Serologie und der Naturwissenschaften bekanntgeben.

Alle Weltmeere unsicher

Unangenehme Tatsachen durch die britische Admiralität eingestanden

Berlin, 3. Dezember.

Seit Beginn dieses Krieges verfolgt die britische Admiralität das System, Schiffsverluste nach Möglichkeit zu verschweigen, bekanntgegebene Versenkungen abzuleugnen und Eingeständnisse so lange wie möglich zurückzuhalten. Wir haben uns schon häufig mit dieser Methode befassen müssen und kamen zu der Feststellung, daß im Durchschnitt von englischer Seite nur etwa ein Drittel der wirklichen Verluste eingestanden wird.

In den letzten Tagen sind nun in England mehrere Schiffsversenkungen bekanntgegeben worden, die bis jetzt von deutscher Seite noch nicht gemeldet wurden. Aus einer Reutermeldung aus Canberra geht hervor, daß der britische Handelsdampfer Port Brisbane, der 10 612 BRT groß ist, Ende vergangener Woche im Indischen Ozean versenkt wurde. Der australische Marineminister hat dazu mitgeteilt, daß ein australisches Kriegsschiff 27 Ueberlebende in einem australischen Hafen an Land setzte. Nach einer Nachricht der Canadian Preß aus Ottawa ist der 10 045 BRT große kanadische Dampfer Beaverford, der mit einer Ladung nach England unterwegs war, seit dem 5. November überfällig. An diesem Tage fing man SOS-Rufe auf, wonach Beaverford von einem feindlichen Schiff beschossen wurde. Seitdem hat man, so wurde weiter gemeldet, von diesem Schiff nichts mehr gehört, so daß der Dampfer offenbar verloren ist. Das australische Marineministerium gibt ferner nach einer Associated-Preß-Meldung aus Canberra bekannt, im Indischen Ozean sei ein leeres Rettungsboot des britischen Frachters „Meimoa" aufgefunden worden, man müsse daher annehmen, daß auch dieses Schiff versenkt worden sei.

In allen diesen Fällen sind offensichtlich die Meldungen nur deshalb in die englische Presse gelangt, weil sie durch die Begleitumstände nicht verheimlicht werden konnten, nachdem sie in Australien und in Kanada bereits von amtlicher Seite an die Oeffentlichkeit kamen: Im übrigen bestätigen die erwähnten Versenkungen die zunehmende Unsicherheit der britischen Seefahrt auf allen Weltmeeren.

Britischer Kreuzer torpediert

U-Boote Reinbow und Triad im Mittelmeer versenkt — Angriffe und Gegenangriffe an der Epirusfront

Rom, 3. Dezember.

Der italienische Wehrmachtbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Griechische Angriffe und Gegenangriffe unserer Truppen an der Front der 9. und der 11. Armee. Unsere Luftwaffe hat mit den Truppen zusammengearbeitet, indem sie Verbindungsstraßen bombardiert und feindliche Stellungen und Lastwagen im Tiefflug angegriffen hat.

Unsere Luftformationen haben das neue Fort und andere militärische Ziele auf Korfu bombardiert.

Im mittleren Mittelmeer haben unsere Jagdflieger ein feindliches Flugzeug vom Blenheimtyp abgeschossen.

In der Nacht vom 27. zum 28. November hat eines unserer Unterseeboote, das in den Gewässern des Kanals von Sizilien kreuzte, einen von Malta herkommenden feindlichen Kreuzer, der durch zwei Zerstörer begleitet war, angegriffen und mit einem Torpedo getroffen.

In Nordafrika ist ein feindlicher Angriff auf unsere Stellung von El Gazala im Bergmassiv von El Auenat, der von Artilleriefeuer unterstützt war, von unserer Garnison zurückgeschlagen worden.

Unsere Flugzeuge haben die englische Stellung von Ainel Prinz im Tiefflug angegriffen und beschossen.

In Ostafrika haben feindliche Einflüge auf Adi Ugri (Zula) sehr leichten Sachschaden und keine Opfer verursacht. In Metemma ist ein feindliches Flugzeug von unseren Truppen abgeschossen worden.

Feindliche Flugzeuge haben einige Bomben auf Neapel und auf Augusta abgeworfen, die unbedeutenden Schaden und einige leichte Brände verursacht haben, die gleich gelöscht werden konnten. Es sind keine Opfer zu beklagen.

Eines unserer U-Boote, das zu seinem Stützpunkt zurückgekehrt ist, meldete, daß es im Atlantik am 28. November den englischen Dampfer Lilian Moller von 5000 BRT versenkt hat.

Die britische Admiralität hat kürzlich den Verlust der Unterseeboote Rainbow und Triad angekündigt. Diese Unterseeboote operierten im Mittelmeer. Sie gehören deshalb zu denjenigen, die von der italienischen Kriegsmarine vernichtet wurden, wie es in den Heeresberichten jeweils gemeldet wurde. Die Merkmale der versenkten Einheiten sind folgende: Rainbow: Wasserverdrängung an der Oberfläche 1475 t, unter Wasser 2030 t, Bewaffnung: 8 Torpedorohre von 58,8 cm, eine Kanone von 10,2 cm und zwei Flak-Maschinengewehre; U-Boot Triad: Wasserverdrängung an der Oberfläche 1090 t, unter Wasser 1575 t, Bewaffnung: 10 Torpedorohre von 58,8 cm, eine Kanone von 10,2 cm und zwei Flak-Schnellfeuergeschütze.

„Chiappe ist zu erledigen"

London gab den Mordbefehl — Der Agent im Flugzeug

Berlin, 3. Dezember.

Die kürzliche Rundreise des englischen Kriegsministers Eden bezweckte eine genaue Unterrichtung der verantwortlichen Londoner Stellen, vor allem des Premierministers Churchill persönlich, über die Lage im Orient. In London wurde auf Grund des Eden-Berichtes die Folgerung gezogen, so oder so um jeden Preis die englischen Interessen wahrzunehmen, wobei man kalt lächelnd auch an den bewußten politischen Mord zur Beseitigung unbequemer Persönlichkeiten dachte.

Das erste Opfer Englands wurde der ägyptische Ministerpräsident, ihm folgte der Verteidigungsminister, der auf die gleiche Weise von den Agenten des Intelligence Service ums Leben gebracht wurde. Aber damit begnügte England sich noch keineswegs. Wo die englischen Mörder weiter am Werke sein würden, zeigte eine Äußerung Edens, daß England es nicht gestatten könne, wenn eine ihm feindliche Macht in Syrien Fuß fassen wolle oder sich dort Entwicklungen anbahnen sollten, die England unlieb seien. Eine solche Entwicklung war die Entsendung des neuen Kommissars von Syrien, Chiappe, gegen den sofort jenes Kesseltreiben einsetzte, das als Wink mit dem Zaunpfahl, als propagandistische Vorbereitung des Mordes anzusehen ist. Die englische Politik sah in Chiappe eine sehr ernste Gefahr. Zwei Londoner Kurzwellensendungen an Sydney vom 27. November bestätigen dies. Sie waren das versteckte Signal Londons: „Chiappe ist zu beseitigen!"

Es hieß darin u. a., daß mit der Ernennung Chiappes zum Syrien-Kommissar der Schatten der „Gestapo" auf dieses Land falle. Seine Aufgabe sei, energische Maßnahmen gegen die landesverräterischen Umtriebe de Gaulles zu ergreifen und die Beziehungen zwischen den Franzosen und der italienischen Waffenstillstandskommission zu verbessern. Niemand könne Zweifel hegen, daß Chiappe die ihm anvertrauten Vollmachten ausgiebig anwenden werde. Interessant ist auch die Auslassung eines mit englischem Gelde ausgehaltenen französischen Blattes, des „Journal d'Egypte", das ebenfalls Chiappe als eine Gefahr (für die englischen Interessen natürlich) anprangerte. Das Stichwort Londons, Chiappe muß weg, war gefallen, und nun setzte die Beschattung des Kommissars ein, dessen Flug nach Syrien genau ausgekundschaftet wurde, worauf ein englisches Jagdflugzeug mit einem Agenten des Intelligence Service an Bord sich auf die Lauer legte und die französische Verkehrsmaschine mit Chiappe einfach überfiel und abschoß.

In London tut man natürlich jetzt reichlich unschuldig und versucht das Verbrechen „irgendeiner syrischen Organisation, die dem Oberkommissar zuvorgekommen sei", zuzuschieben. Die Antwort auf die Frage jedoch, wer allein an dem Tode Chiappes Interesse haben konnte, sagt alles. Es ist der dritte Meuchelmord, den England in ganz kurzer Zeit begangen hat, ein Verbrechen, von dem die verantwortliche Clique in London niemals freizusprechen ist.

Wo ist die „Queen Elizabeth"?

Von unserem ständigen Vertreter

osch. **Bern**, 4. Dezember.

Der britische Nachrichtendienst Exchange verbreitet eine Meldung, in der es heißt, daß am Sonntag in London eingetroffene Passagiere berichtet hätten, der große britische Dampfer „Queen Elizabeth" sei vor 14 Tagen in Trinidad angekommen. Ob sich das britische Riesenschiff tatsächlich dort aufhält, wird sich erst noch bestätigen müssen.

Patriotische Lappen und Flicken

Von unserem o.-st.-Berichterstatter.

Stockholm, 3. Dezember.

Unter der Ueberschrift „Verschlissene Kleider zeigen britischen Patriotismus" berichtet „Dagens Nyheter", daß der Lebensstandard außerordentlich gesenkt werden müsse. Das Blatt erinnert an die Erklärung des britischen Finanzministers Kingsley Wood, daß ein schäbiger Hut schon vor Schluß des Krieges ein Zeichen britischen Patriotismus sein werde. — Verantwortungsbewußte Personen in England kritisierten heftig die von der britischen Presse durchgeführte Lächerlichmachung der deutschen Rationierungsmaßnahmen. Man sehe darin jetzt einen Beweis für die absolute Unkenntnis der betreffenden Schreiber über die Bedeutung des jetzigen Krieges. Eine englische Sonntagszeitung betone die Notwendigkeit, daß Kleider, Hausgeräte, Möbel, Gardinen und Teppiche lange reichen müßten. Wir müssen lernen, so schreibt dieses Blatt, Lappen und Flicken als Zeichen des nationalen Verantwortungsgefühls ihrer Träger zu betrachten.

SOS!

Fortsetzung von der 1. Seite

Croß, Englands Schiffahrtslage sei sehr düster, ist gewiß nicht übertrieben.

Unter den englischen Handelsschiffen, die am 2. Dezember verlorengegangen sind, befinden sich auch mehrere bemerkenswerte Fälle, die Englands Tonnagenöte besonders verdeutlichen. Die Versenkung eines Hilfskreuzers von 17 000 Tonnen vermindert aufs neue die nicht mehr große Zahl von Schnelldampfern, die für den Dienst als Hilfskreuzer zur Verfügung stehen. Gerade in der letzten Zeit hat die wachsende Tätigkeit deutscher Handelsstörer auf den Ozeanen die britische Admiralität zur vermehrten Heranziehung von Hilfskreuzern genötigt. Wie drückend diese Notwendigkeit ist, zeigt dieser Tage eine japanische Meldung. Danach wurde der kanadische Schnelldampfer „Empreß of Russia" von 16 800 BRT unmittelbar vor dem Auslaufen aus Hongkong aus dem Verkehr gezogen. Die Fahrgäste mußten den Dampfer verlassen, während die Ladung gelöscht wurde. Die „Empreß of Russia" wurde in aller Eile als Hilfskreuzer ausgerüstet, um gegen deutsche Handelsstörer im Stillen Ozean eingesetzt zu werden.

Ein äußerst wertvolles Schiff, das am 2. Dezember einem deutschen Unterseeboot zum Opfer fiel, war auch der Motortanker „Victor Roß" von 12 247 BRT. Dieses besonders große Tankschiff konnte auf jeder Reise 17 900 Tonnen Oel oder Benzin nach England befördern. Wenn wir einmal annehmen, daß dieses jetzt versenkte Tankschiff etwa acht oder neun Reisen im Jahre mit Oel über den Atlantik machte, so bedeutet sein Ausfall allein das Fehlen von 150 000 Tonnen Oel im Jahre für die Versorgung der englischen Wehrmacht. Auch unter den am 2. Dezember torpedierten Frachtern befinden sich Schiffe von besonderem Wert. Die Newyorker Meldungen erwähnten einen ganz neuen Dampfer, der sich auf seiner ersten Reise befand. Auch die erstmalig als versenkt bekanntgewordenen Motorschiffe „Goodleigh" und „Lady Glaneli" von je über 9000 BRT Ladefähigkeit, die für den Dienst der englischen Reederei Tatem nach der amerikanischen Westküste gebaut worden waren, sind erst 1939 fertiggestellt worden.

Solche einzelnen Fälle englischer Schiffsverluste muß man gelegentlich einmal herausgreifen, um die weittragenden Wirkungen unserer Unterseebootserfolge besonders klar zu machen. Noch aber hat der deutsche Handelskrieg gegen England nicht seinen Höhepunkt erreicht, er wird weiter zur See und in der Luft an Kraft zunehmen; denn das plutokratische England, das unsere Frauen und Kinder mit der Hungerblockade bedrohte, muß und wird auf die Knie gezwungen werden. Die englische Gegenwehr ist hart, aber sie wird die Niederlage des einst seebeherrschenden Albion nicht abwenden.

In Kürze

In Köln trafen die Dozentenbundführer der deutschen Hochschulen ein, die auf Einladung des Oberbefehlshabers des Heeres, Generalfeldmarschall von Brauchitsch, eine Fahrt über die Schlachtfelder des westlichen Kriegsschauplatzes unternehmen.

*

Ein Teil der wissenschaftlichen deutschen Buchliteratur, die von dem Deutsch-Ausländischen Buchtausch im Auftrage des Auswärtigen Amtes bei der Deutschen Buchausstellung in Bukarest im Herbst d. J. gezeigt worden war, ist der rumänischen Unterrichtsverwaltung geschenkt worden. Es handelt sich um Werke aus dem Gebiet der Medizin, des Rechtes und der Landwirtschaft.

*

Die britische Admiralität gibt den Verlust des Zerstörers „Sturdy" bekannt. Das Schiff war 905 Tonnen groß und hatte eine Friedensbesatzung von 98 Mann. Seine Geschwindigkeit betrug 36 Knoten.

*

Mackay Radio fing einen SOS-Ruf des 4360 BRT großen britischen Frachters „W. Hendrik" auf, der ungefähr 240 Meilen westlich von Irland torpediert worden sei.

*

Der finnische Reichstag nahm am Dienstag das Gesetz über die Neuwahl des Präsidenten mit 150 gegen 10 Stimmen an. Danach findet die Wahl am 19. Dezember statt. Die neue Wahl gilt für die beiden letzten Jahre der Amtsperiode Kallios.

Verlag: **Westfälische Tageszeitung G. m. b. H., Münster (Westf.).** Verlagsleiter: **Erich Frintrop** (z. Zt. im Felde), i. V. **Arthur Petsch.** Hauptschriftleiter: **Dr. Anton Eickhoff** (z. Zt. im Felde), Stellvertreter: **Karl Kuhl.** Verantwortliche Schriftleiter: Politik: **Karl Kuhl;** Politische Nachrichten und Vermischtes: **Dr. Eugen Wagner;** Bewegung und Provinz: **Max Hiemisch** (z. Zt. im Felde), i. V. **August Hollweg;** Volkstum, Kunst und Unterhaltung: **Wilhelm Vernekohl;** Stadtanzeiger: **Peter Jurascheck;** Kommunalpolitik: **Otto Peffer** (z. Zt. im Felde); Sport: **Alfred Strobel** (z. Zt. im Felde). i. V. **Peter Jurascheck;** Bezirksausgaben und Bildberichterstattung: **Clemens Hülsbusch;** Anzeigenleiter: **Horst Enters** (z. Zt. Wehrmacht), i. V. **Hans Wolfmaier.** Sämtlich in Münster. Druck: **Aschendorffsche Buchdruckerei.** Zur Zeit ist Preisliste Nr. 1 vom 1. Juli 1940 gültig.

Das glückliche Jahr

Von Hans Wörner

(8. Fortsetzung.)

„Sehen Sie, das ist der Ausweg, nach dem ich in Gedanken suchte!" rief der junge Herr. „Dieses Zimmer ist ganz erhalten; wir haben es als Gästezimmer eingerichtet und es sorgsam gepflegt. Ich lebe hier, um eine größere kunsthistorische Arbeit zu vollenden, derentwegen man mich später einmal einen Herrn Doktor nennen soll, und wenn ich einmal einen Studienfreund hierher bitte, wohnt er dort. Es liegt ein wundervoller Afghanteppich dort . . ."

„Ja, so war es, ein sehr dicker Teppich mit einem Muster aus Pfauenfedern. Man mußte Herrn Viererbels schwierigsten Aufrechnungen gewachsen sein, wenn man ihn bewohnen wollte!" lächelte Jochen. „Es war allemal ein ängstliches Wohnen!"

„Bitte, kommen Sie!" Herr Baranowsky öffnete einen Durchgang zum Treppenhaus, und die alten Stufen stöhnten unter den Füßen der jungen Menschen. Die Ursel sah strenglinige Wandleuchter und tief eingedrechselte Geländerstützen. Auf schmalen Borden standen Teller aus zartem Zinn und kleine Schalen aus Emaille. Ein neuer Vorplatz öffnete sich, gleich rechts lag das Zimmer.

„Sehen Sie, gnädige Frau, das ist das letzte Zimmer des Handlungsgehilfen Meierhoff gewesen!" erklärte Herr Baranowsky.

Ursel trat ein und schnaufte vor Überraschung. Das hier ist nun die Wende der Verzauberung, dachte sie, gleich werde ich aufwachen und feststellen, daß ich nur daheim aus dem Bett gepurzelt bin . . .

Es war ein großes Zimmer. Der Boden war aus sehr schmalen, streng in den Masern geschnittenen Dielen. Die Wände trugen quadratische Gevierte als Täfelung, die Möbel waren aus altersschwarzem Nußbaumholz von großem Gewicht; ein breites Bett, ein Tisch mit einem einzigen Fußsockel, Stühle mit schweinsledernen Bezügen, eine Kommode mit einer in eine Glaskugel eingebauten Uhr, ein Schrank mit vielen Türen. Nie vorher hatte man so viel gewichtige Wohnlichkeit, ein so ehernes Gleichmaß von Wohlstand und Ruhe gesehen. „Ich dachte, so sähen Fürstenzimmer aus!" platzte die Ursel aus.

„Nein!" sagte der Herr Baranowsky und zeigte einen schönen Ernst auf seinem etwas weichen Gesicht, „das ist das Zimmer eines Handlungsgehilfen um das Jahr 1780, als alle Menschen bürgerlichen Standes als Repräsentanten einer strengen Solidität und einer etwas unerbittlichen Ehrbarkeit mit Würde lebten. Sie brachten die Welt nicht weiter, aber sie bauten sie in Ruhe aus."

Jochen trat zum Fenster, es ging immer noch zum Seitenhof, und die Zweige der Kastanie berührten in Sturmnächten wohl auch immer noch die Scheiben. „An diesem Tisch habe ich in einer späten Abendstunde gesessen und meine Bewerbung an Herrn Dr. Schulz geschrieben, Ursel!" erzählte er. „Sie fiel auf, weil sie eine Reihe von altmodischen Redewendungen enthielt und nach der festen Meinung des Herrn Viererbel mit einem treuherzigen Ausdruck meines guten Willens schloß!"

„Es scheint sich mehr als nur eine glückliche Entwicklung mit diesem Brief eingeleitet zu haben!" bemerkte Herr Baranowsky und machte der Ursel eine kleine, nette Verbeugung. Aber die Ursel sah es gar nicht. Sie hatte nun gerade das Fenster, die Roßkastanie, den Seitenhof und links davon ein Stück des Brunnenplatzes mit Jochens kleinem Auto entdeckt, und das war mehr, als sie ohne Verwundern ertragen konnte.

„Wie ist das alles seltsam!" rief sie, „da steht nun der kleine Wagen, ganz ruhig und blank steht er in dieser verwunschenen alten Stadt. Hier ist das Haus, in dem der Herr Viererbel immer noch umgeht und den Waldhöfels erzählt, wie er alles brav nach ihrem Gusto belassen habe. Und da bist du, Jochen! Hier droben hast du deine harten, einsamen Erinnerungen. Die eines Waisenjungen, der aus einem Haus voller elternloser Kinder in ein Haus voller kinderloser Greise kam. Aus einem strengen Schlafsaal mit Eisenbettchen in diese bedrückende Pracht alten Holzes. Du hast ganz recht, das konntest du nicht erzählen, Jochen! Du hast mich schon am besten einfach hergefahren; der Kleine drunten, der ganz von heute ist, bekommt einen Liter Obenöl dafür und du einen altmodischen, dauerhaften Kuß, Jochen!"

Sie sprang aus einem Antrieb von Rührung und Übermut auf ihn zu. Jochen wollte ihr wehren und blickte beschwichtigend dorthin, wo Herr Baranowsky stand. Der aber stand nicht mehr da. Er war nicht mehr im Zimmer. Er hatte sich altmodisch aus der Tür geschlichen. Jochen strebte ihm nach, und darum ging Ursels Kuß schief; er traf Jochens linken Backenknochen und blieb ungeschmeckt dort hängen, als die beiden aus dem Zimmer und hinter Herrn Baranowsky herrannten.

„Du kannst einen Mann schon blamieren, Ursel!" brummte der Jochen.

Der junge Herr Baranowsky saß unten im Vorraum in einem steifbeinigen Lehnstuhl und begann schon zu reden, ehe die beiden Meierhoffs die Treppe ganz heruntergestiegen waren. „Ich glaube, ich habe mir etwas ungewöhnlich Vernünftiges ausgedacht!" sagte er. „Jedenfalls bin ich sehr stolz darauf. Ich werde jetzt aufstehen und Sie einladen, meine Gäste zu sein. Sie könnten in dem großen Zimmer droben übernachten und dann erst morgen weiterfahren. Für Ihren Wagen haben wir im Seitenhof einen Platz unter der Roßkastanie."

*

Sie nahmen diese aufregende Einladung zu einer Nacht in dem alten Haus für diesen Abend an; aber sie brachen dann auf, um zu Jochens Waisenhaus zu fahren. Übrigens sollte am Abend auch der Vater des jungen Herrn Baranowsky da sein. Das erschien allen dreien eine schöne Sache. Sie verabschiedeten sich.

Der Wagen neben dem Brunnen erwartete sie mit einem geduldigen Kühlergesicht, ganz als sei es nicht erst notwendig, ihm von dem verzauberten Haus zu berichten, aus dem die Meierhoffs kamen.

Die Ursel hatte eine rote Stirn und glänzende Augen, der Jochen lächelte alles an, was er sah. Der Wagen tat keinen Mucks, er hatte lange genug mit dem Gesicht zur Front des alten Seifensiederhauses gestanden, um es jetzt zu kennen. Vielleicht hatten die beiden, der Wagen und das Haus, auch ein paar vernünftige Worte miteinander gesprochen. „Also Sie sind das alte Haus! Sie stehen sehr achtenswert und fest da, so weit ich das beurteilen kann." „Gewiß, man bewährt seine Ausdauer! Verstattet mir, daß ich itzo frage, wie es Euch auf Euren runden Füßen geht, neues Auto?"

„Danke, man rollt, es macht Spaß, man hat seine Arbeit und schafft sein Teil! Freilich ist bei mir alles etwas anders als bei euch."

„Das besagt nicht viel", meint das alte Haus, „jedes gute Ding kann zu seiner Zeit ein gutes Ding sein!"

„Ich weiß nicht, ob ich das verstanden habe, aber Sie gefallen mir so gut, daß ich heute abend gern zu Ihnen zurückkehre!" sagte der Kleine.

„Ihr sollt mir ein lieber Gast sein!" bestätigte das Haus und ließ den Klang des kleinen Motors von seiner Front widerhallen, was es fraglos nicht bei jedem Auto getan hätte.

Gleich hinter der alten Stadt nahm die Ursel ihre Netztasche auf den Schoß und suchte nach etwas Eßbarem. „Beim Kauen kann man gut nachdenken, Jochen", erklärte sie, „und ich bin so voll von deinem alten Haus, daß ich gründlich nachdenken muß! Meinst du nicht auch, daß es mich gruseln wird, wenn wir heute dort schlafen? Ich werde vielleicht kein Auge zukriegen!"

Jochen lachte. „Wenn dir ein Gasthof lieber ist, können wir uns vielleicht noch drücken!" schlug er vor.

„Das kommt gar nicht in Frage, ich freue mich doch auf das Gruseln!" behauptete die Ursel und schraubte ein Glas mit Kartoffelsalat auf.

„Iß nicht zuviel, wir sind in einer Stunde im Waisenhaus!" ermahnte der Jochen.

Aber die Ursel gehorchte ihm nicht. Sie stak jetzt mitten in dem Abenteuer, durch Jochens Jugend zu fahren, sie dachte an das alte Haus hinter sich und die Waisenhausstuben vor sich. Was immer sie sich vorher ausgedacht hatte, es war bisher alles noch seltsamer und unbekannter gewesen; es gab viel mehr daran zu verwundern, und es füllte sie immer mehr aus. Sie sah es kommen, daß diese Fahrt an einem geheimen Ziel enden oder in etwas Neues einmünden werde, sie konnte sich freilich nichts denken, was denn eigentlich geschehen könnte, aber sie freute sich schon darauf. Und so war sie also ein gut Teil von jenem alten Hause verzaubert, ein gut Teil gespannt, vor allem aber war sie froh, als der Wagen vor dem Waisenhaus hielt.

Sie hatten die Stadt, zu der es gehörte, nicht erst durchfahren, das Waisenhaus lag an ihrem Rand, ein paar mittelmäßige Straßen begannen in seiner Nähe, an der Seite des Waisenhauses lag die Endstation einer Straßenbahn, viel Schrebergärten mit Gerätehäuschen aus Kistenbrettern und Dachpappe füllten das Bild. Es war alles in allem kein schönes Bild.

Aber es war Jochens Waisenhaus, ein Bau aus Backsteinen und braungestrichenen Fensterläden, auf den Kaminen waren Tonrohre aufgesetzt, damit der Zug verbessert würde. Die außenseitigen Fensterbänke waren mit Zinkblech beschlagen: „Wenn es abends regnete, hörten wir den Regen auf die Bleche tropfen und freuten uns über unsere trockenen Decken!" sagte der Jochen beim Aussteigen.

Auch die Treppe zur Haustür war aus roten, frisch gewaschenen Ziegeln, die Tür hatte einen emaillierten Briefkasten und ein sauber geputztes Schild, das dieses ganze Haus dem König Gustav Adolf von Schweden zu eigen schrieb. Ursel wollte nach diesem König fragen, aber der Jochen hatte schon geklingelt.

Es öffnete ihnen ein Mädchen, ein kräftiges, vielleicht achtzehnjähriges Mädchen in einem Hauskleid aus kariertem Waschstoff. Gleich hinter ihr sahen fünf oder sechs neugierige Jungengesichter um die Ecke eines Seitenkorridors; alle diese Jugen hatten nasses, straff gescheiteltes Haar und rotgeschrubberte Backen. „Ihr wollt euch wohl erkälten, ihre neugierigen Gesellen!" rief das Mädchen und drehte sich blitzschnell herum. „Marsch in den Speisesaal, ihr Gaffhänschen!" Und mit dem gleichen Lachen wandte sich das Mädchen an die Meierhoffs. „Bitte, kommen Sie herein, die Kinder haben gerade gebadet, da muß man aufpassen, daß es nicht unnötig zieht!"

„Es ist Sonnabend, Jochen, ach, wir kommen hier mitten in das Badefest herein!" meinte die Ursel. Daran hatten sie nicht gedacht, aber es war zum Umkehren nun wohl auch zu spät; das Mädchen gin gschon voran. Und im Nu hing auch die Ecke zum Nebenflur wieder voll von frischgeputzten Jungengesichtern mit strammgebürsteten nassen Scheiteln.

„Es geht zur Schwester Oberin, Ursel, gib acht, gleich haben wir links einen Dielenplatz und eine Doppeltür!"

Es war links ein Dielenplatz mit einer Kakteenbank und eine Doppeltür. „Wen darf ich melden?" fragte das Mädchen. Jochen nannte seinen Namen. „Ich war von 1909 bis 1923 hier im Waisenhaus. Oberschwester Anna wird sich sicher erinnern!" sagte er.

„Oberschwester Anna ist schon lange im Ruhestand", antwortete das Mädchen und trat in das Zimmer.

Da also stand draußen vor der Doppeltür, hinter der das Mädchen verschwunden war, der Jochen Meierhoff und nickte vor sich hin. „Siehst du, Ursel!" sagte er nur, und die Ursel nickte verständig zu dem etwas erschrockenen Jochen-Gesicht hin . . . „Irgendwer wird schon noch da sein!" tröstete sie.

Das Mädchen blieb lange. Als es endlich zum Eintreten öffnete, lächelte es freundlich. Die Ursel sah freilich, daß es eine bedauernde Art von Freundlichkeit war.

(Fortsetzung folgt.)

Heitere Ecke

„Ich stelle alle Tage mein Gewicht fest", erzählt die schlanke Frau Lindenschmidt ihren Freundinnen.

„Nein, so wagemutig bin ich nicht", seufzt die korpulente Frau Spalteholz. (Fliegende Blätter)

*

Karl war unaufmerksam gewesen. Der Lehrer sagt: „Ich möchte mal deinen Vater sprechen!"

„Ach", meint Karl, wegen der Kleinigkeit wollen Sie nach Paris fahren?"

(Lustige Blätter)

*

Mümmchen wollte nicht einschlafen.

Der Vater setzte sich an ihr kleines Bett.

„Ich werde dir jetzt ein schönes Märchen erzählen, bis du schläfst."

„Aber ein langes Märchen, Papa!"

„Ja, ein langes Märchen."

Und der Vater erzählte ein langes Märchen. Er erzählte eine Stunde, er erzählte zwei Stunden. Plötzlich wird alles still. Die Mutter im Nebenzimmer atmet erleichtert auf. Die Tür vom Kinderzimmer öffnet sich leise.

„Endlich eingeschlafen?", fragt die Mutter.

Es ist aber nicht der Vater, es ist Mümmchen, das im weißen Nachthemd zwischen der Tür steht und nickt: „Ja Mutti — endlich ist Papa eingeschlafen."

MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

Chronik des Tages

Leutnant Behr, Münster i. W., Enkingweg 35 wurde wegen Tapferkeit vor dem Feinde mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet. Leutnant Behr ist bereits mit dem Sturmabzeichen und dem Verwundeten-Abzeichen ausgezeichnet.

Ehrenvolle Auszeichnung. Der Heereshauptwerkmeister Franz Laarmann, Münster, Gartenstraße 33, erhielt das Kriegsverdienstkreuz II. Klasse mit Schwertern und das Schutzwall-Ehrenzeichen.

Auszeichnung für zwei Brüder. Dem Unteroffizier der Luftwaffe Theo Wiesehoff, Münster, Enkingweg 27, wurde das Eiserne Kreuz I. Klasse verliehen. Sein Bruder Unteroffizier Erich Wiesehoff erhielt das Kriegsverdienstkreuz II. Klasse mit Schwertern.

Neue Handwerksmeister. Vor dem Prüfungsausschuß der Handwerkskammer zu Münster haben wieder 14 Handwerksgesellen ihre Meisterprüfung bestanden, und zwar 10 Damenschneiderinnen, 1 Rundfunkmechaniker, 2 Schuhmacher und 1 Uhrmacher. Von diesen 14 jungen Meistern kommen 9 aus Münster. Ihre Namen sind: Damenschneiderinnen: Maria Wichtrup (Kinderhaus), Margarete Dahlmann, Anna Dechering, Anna Voß, Hildegard Lodde, Anna Wellenbrock und Gertrud Wolff, Rundfunkmechaniker Klaus Meyer, Schuhmacher Hans Gründtker.

Sonntagsvortrag im Landesmuseum. Im Zusammenhang mit dem am kommenden Sonntage, dem 8. Dezember, stattfindenden Vortrag von Dr. Harald Seiler „Die Plastik des Münsters in Straßburg" wird in der Nordgalerie des Museums eine Ausstellung hervorragend schöner Großfotos des Straßburger Münsters gezeigt, die von dem wissenschaftlichen Institut der Elsaß und Lothringer im Reich, Frankfurt a. M., zur Verfügung gestellt wurde, und auf die besonders hingewiesen sei.

Es ist für Dein Weihnachtspäckchen nicht gut, wenn die Flut der Sendungen einmal begonnen hat. Darum gib schon jetzt Dein Weihnachtsgeschenk zur Post und vermerke auf der Sendung: „Erst Weihnachten öffnen!", wenn es nicht vor dem Fest geöffnet werden soll. Nach dem 15. Dezember aufgegebene Sendungen kommen nicht mehr rechtzeitig an.

Schauturnen am Paulinum. Am Samstag, dem 7. Dezember 1940, findet in der Turnhalle des Paulinums das diesjährige Schauturnen statt. Trotz der Einziehung des leitenden Sportlehrers ist es gelungen, ein Programm aufzustellen, das seiner Anzugskraft wirklich nicht entbehrt.

Auslegung der Jagdpachtgelder-Verteilungslisten. Wir verweisen unsere Leser auf die im heutigen Anzeigenteil veröffentlichte Bekanntmachung über die Auslegung der Jagdpachtgelder-Verteilungslisten der im Stadtbezirk gelegenen gemeinschaftlichen Jagdbezirke Mauritz, Delstrup, Geist, Mecklenbeck, Gievenbeck und Uppenberg.

Koch in der Berliner Elf gegen Mailand? In Berlin, wo Engelbert Koch bekanntlich für Hertha-BSC spielt, weiß man die spielerischen Fähigkeiten des Münsteraners richtig einzuschätzen, so daß Koch nunmehr als Verteidiger für das am 1. 1. 1941 stattfindende Städtespiel Mailand — Berlin in Vorschlag gebracht worden ist.

Goldenes Geschäftsjubiläum

Die Fleischerei Heinrich Lödige, Münster, Bült, konnte in diesen Tagen auf ein 50jähriges Bestehen zurückblicken. Das Geschäft wurde am 1. Dezember 1890 von dem Ehrenobermeister der Fleischerinnung Münster und Vater des jetzigen Geschäftsinhabers, Herrn Heinrich Lödige sen., gegründet. Mehrere Jahre hindurch war Herr Lödige sen. als Obermeister der Fleischerinnung Münster und als Vorsitzender der Fleischergenossenschaft in verantwortungsvollen Ehrenämtern äußerst verdienstvoll tätig. Infolge seines hohen Alters übertrug er vor einigen Jahren seinem Sohne Hans Lödige das Geschäft. Das Geschäft hat sich aus kleinen Anfängen zu einer der besten Betriebe des münsterischen Fleischerhandwerks entwickelt.

„Eines der schönsten Rathäuser der Welt"

Die WHW-Rathausmarke von Münster im Urteil der Oeffentlichkeit

„Unter den Eindrücken, die ich auf meiner Reise durch Deutschland empfangen habe, war der des Rathauses in Münster einer der erhebendsten. Dieses stolze Gebäude jetzt auf einer WHW-Marke wiederzufinden,



bedeutet für mich die Erinnerung an eine der schönsten Städte Deutschlands."

„Als ich von meinem philatelistischen Freunde in B. erfuhr, daß die diesjährigen WHW-Wertzeichen berühmte und geschichtliche Bauten darstellen würden, war es für mich, der ich in den Jahren 1934 bis 1937 zu wissenschaftlichen Studien in Münster weilte, eigentlich selbstverständlich, daß man unter diesen Marken auch ein Bild mit dem wundervollen Rathaus der Stadt Münster finden würde. Überrascht aber war ich von der Feinheit, mit der das einzigartige Bauwerk auf der kleinen Freimarke klar und fast bis in seine Einzelheiten deutlich hervortritt."

„Münster, die Stadt der blutgetränkten Geschichte der herrlichen Bauwerke und des stolzen Bürgersinns, wir gratulieren dir, daß das Bild deines berühmten Rathauses auf der Winterhilfsmarke 1940—41 auch deinen Ruhm über den Erdball trägt, zum mindestens den Ruhm, eines der schönsten Rathäuser der Welt zu besitzen."

Ein Volksdeutscher aus Riga schreibt: „Sooft ich Fremde in die an die Hansezeit erinnernde Münsterstube Rigas führe, stehe ich in Gedanken auf dem stolzen Prinzipalmarkt der Gauhauptstadt und lasse den feingegliederten Rathausgiebel auf mich einwirken. Ihn jetzt im Dienste des Deutschen WHW auf einer Freimarke bewundern zu können, macht immer wieder Freude. Die Marke ist jedenfalls eine der ansprechendsten, die die Deutsche Reichspost in der langen Reihe vieler schöner Marken der letzten Jahre herausgebracht hat."

So und ähnlich lauten die Stimmen, mit der Presse und Publikum des In- und Auslandes die WHW-Marke mit dem Bilde des Münsterischen Rathauses beurteilen, für jeden Münsteraner, der seine Vaterstadt liebt, eigentlich Veranlassung genug, ein Stück dieser wahrhaft seltenen und sicherlich noch sehr selten (und damit wertvoll) werdenden Marke zu erwerben. Fremde, die in Münster weilen, nehmen sie gern als Andenken mit in ihre Heimat. Indem man so ein reizendes Kunstwerk erwirbt, spendet man noch fürs Winterhilfswerk des Kriegsjahres 1940. Das nennt man „Das Nützliche mit dem Angenehmen verbinden".

Bezugscheinpflichtige Waren nicht auf Kleiderkarte

Zu der kürzlichen Klarstellung, daß Wintermäntel auf die zweite Reichskleiderkarte für Männer bis auf weiteres nicht abgegeben oder bezogen werden dürfen, daß vielmehr die Abgabe nur auf Bezugschein erfolgt, wird jetzt ergänzend bekanntgemacht, daß in entsprechender Auslegung die Abgabe von Männerwintermantelstoffen mit oder ohne Futter auf die 2. Reichskleiderkarte gleichfalls nicht zulässig ist.

Schnelle Postversorgung für und aus Lazaretten

Um die Postversorgung der lazarettkranken Wehrmachtangehörigen sicherzustellen, hat das O. K. H. die erforderlichen Anweisungen erlassen. Die Lazarettkranken sind danach anzuhalten, alle Personen, von denen sie Post erwarten können, sofort, erforderlichenfalls mit Unterstützung des Pflegepersonals, jeweils über ihre neue Anschrift zu unterrichten. Postsendungen für Verlegte, zur Truppe Entlassene, länger Beurlaubte oder aus dem Wehrdienst Entlassene sind mit der neuen Anschrift versehen weiterzuleiten.

Stillgelegte Wohnungsbauten werden weitergeführt

Um mögliche Schäden zu vermeiden, die aus einem Ueberwintern stillgelegter Wohnungsbauten im unfertigen Zustand entstehen können, hat der Generalbevollmächtigte für die Bauwirtschaft die Gebietsbeauftragten ermächtigt, auf Antrag des Bauherrn die Weiterführung stillgelegter Wohnungsbauten zu genehmigen. Voraussetzung ist, daß sonst volkswirtschaftlich nicht vertretbare Schäden zu erwarten sind und daß ohne Beeinträchtigung der kriegswichtigen Bauten genügend Arbeitskräfte zur Verfügung stehen.

Münsters Sportjugend sehr aktiv

Die HJ-Fußballer vor dem Ende der 1. Serie

In dem als Vorspiel zum Meisterschaftskampf Preußen — Schalke gestiegenen Kampf Preußen A 1 — Reichsbahn A 1 konnten die Reichsbahner den Tabellenführer mit 4:2 Toren schlagen. 08 A 1 kam gegen Greven A 1 nur zu einem 4:4-Unentschieden, auch 08 A 2 kam nicht in Telgte zum Sieg, sondern spielte gegen Telgte A 1 1:1. Dafür holte 08 B 1 gegen Telgte B 1 einen sicheren 4:0-Sieg heraus. Auch Preußen A 1 konnte Greven A 1 klar mit einem 5:2-Ergebnis nach Hause schicken. 08 B 2 kam über Jahn B 1 zu einem 4:1-Sieg, mit dem gleichen Ergebnis schlug Reichsbahn B 1 in Telgte die dortige B 1-Mannschaft. Telgte A 1 drehte den Spieß um und schlug Reichsbahn A 2 hoch mit 7:3 Toren. Reichsbahn B 2 und Preußen B 2 trennten sich mit einem 2:2-Ergebnis. Preußen B 1 konnte seine Tabellenführung durch einen 4:0-Sieg über 08 B 1 befestigen.

Klasse A 1:

Preußen Münster	5	Spiele	8:2	Punkte	13:8 Tore
Reichsbahn	5	„	6:4	„	11:11 „
Reckenfeld	4	„	6:2	„	11:20 „
Münster 08	4	„	3:5	„	19:11 „
Wolbeck	2	„	2:2	„	3:5 „
Greven	5	„	1:9	„	14:15 „
Ostbevern	1	„	0:2	„	2:3 „

Klasse A 2:

Telgte A 1	6	Spiele	7:5	Punkte	17:15 Tore
Münster 08 A 2	5	„	5:5	„	12:15 „
Post A 1	4	„	4:4	„	13:10 „
Reichsbahn A 2	4	„	4:4	„	11:13 „
Kinderhaus A 1	3	„	3:3	„	8:8 „
Preußen A 2	3	„	3:3	„	8:8 „

Klasse B 1:

Preußen Münst. B 1	4	Spiele	7:1	Punkte	18:3 Tore
Reichsbahn B 1	3	„	4:2	„	13:4 „
Münster 08 B 1	3	„	3:3	„	6:6 „
Telgte B 1	4	„	0:8	„	3:29 „

Klasse B 2:

Wolbeck B 1	4	Spiele	8:0	Punkte	29:5 Tore
Münster 08 B 2	5	„	6:4	„	28:7 „
Post B 1	3	„	2:4	„	8:6 „
Preußen B 2	4	„	2:6	„	6:30 „
Münster 08 B 3	2	„	2:2	„	1:10 „
Jahn B 1	4	„	0:8	„	2:15 „
Reichsbahn B 2	ohne Punktwertung				

Die Mädel schlugen Gelsenkirchen

In dem Spiel gegen den Untergau Gelsenkirchen gewann die münsterische Mannschaft auf Grund ihrer größeren Spielerfahrung. Gelsenkirchen glich die spielerische Unterlegenheit durch kämpferischen Einsatz aus. Nach 12 Minuten gelingt Münster der erste Treffer und kann etwas später auf 2:0 erhöhen. Doch dann kommt Gelsenkirchen durch Strafwurf auf 2:1 heran, und so geht es in die Pause. In der 2. Halbzeit kämpft Gelsenkirchen um den Ausgleich und kann das Ergebnis bis 5 Minuten vor Schluß halten. Doch dann geht Münster zum Generalangriff über und kann durch zwei weitere Tore den Sieg sicherstellen.

Familienbuch der Stadt Münster

43 neue Erdenbürger — 32 Lebensbündnisse wurden geschlossen

Freund Adebar, dem hochbeinigen Gesellen, gebührt Lob und Dank. 43mal hat er in der Berichtswoche vom 24. bis zum 30. November bei münsterischen Familien angeklopft, um noch vor Weihnachten den wartenden Wiegen den neuen Erdenbürger nicht vorzuenthalten. Daß er dabei die erfreuten Eltern im ganzen mit fünf Knäblein mehr bedacht hat als mit den Mädchen, sei ihm nicht übel genommen. Er wird schon für Gleichgewicht auf längere Sicht sorgen. — Aber auch 32 münsterische Junggesellen haben in der letzten Berichtswoche den entscheidenden Schritt getan und ebensovielen Jungfrauen die Hand fürs Leben gereicht.

Geburten: Rütters, Helmut, Sternstr. 39, 1. Kind; Mütting, Rolf, Burchardstraße 14, 1. Kind; Kohlstedte, Elisabeth, Aegidiikirchplatz 9, 1. Kind; Hoermann, Dieter, Schulstraße 19 5. Kind; Reitz, Manfred, Düsbergweg 11, 2. Kind; Drolshagen, Erich, Jüdefelderstraße 5, 5. Kind; Demming, Klaus, Grevener Straße 107, 4. Kind; Loscher, Gerhard, Lotharingerstraße 31, 1. Kind; Starzinski, Th., Kappenberger Damm 60, 2. Kind; Schönekäs, Axel, Sentmaringerweg 56, 2. Kind; Schoen, Heidi, Steinfurter Straße 5, 1. Kind; Effing, Manfred, Egerweg 14, 2. Kind; Nellissen, Monika, Hoyastraße 28, 2. Kind; Scholtha.s, Helmut, Weseler Straße 548, 16. Kind; Grünewald, Wilfried, Weserstraße 26, 2. Kind; Reuter, Erwin, Klosterstraße 64, 2. Kind; Knötgen, Renate, Hubertistraße 28, 2. Kind; Kirchhoff, Klaus, Gereonstraße 17, 2. Kind; Wortmann, Dieter, Maikottenweg 106, 1. Kind; Rentmeister, Karin, Sentmaringerweg 94, 5. Kind; Balduin, Udo, Dortmunder Str. 25, 2. Kind; Boskuhl, Monika, Weserstr. 30, 1. Kind; Schwerdt, Siegfried, Weißenburgstraße 13, 1. Kind; Meyer, Hedwig, Hammer Str. 221, 2. Kind; Giebel, Klaus, Lambertistr. 32, 1. Kind; Reher, Paula, Wilmergasse 22, 6. Kind; Strothmann, Ulrich, Kanalstr. 35, 1. Kind; Cleming, Elke, Eifelstr. 15, 4. Kind; Quante, Marianne, Ludwig-Anzengruber-Weg 4, 8. Kind; Jürgens, Helga, Heideweg 30, 3. Kind; Meusel, Hugo, Sentmaringerweg 74, 2. Kind; Steinkamp, Magda, Fritz-Pütter-Str. 38, 3. Kind; Bühring, Elisabeth, Amelsbürener Str. 19, 4. Kind; Herberner, Jürgen, Hammer Str. 247, 2. Kind; Pohlkamp, Heinz, Flensburger Str. 21, 4. Kind; Reichelt, Barbara, Windthorststraße 16, 1. Kind; Peter, Elisabeth, Dahlweg 81 d, 3. Kind; Weinrich, Günter, Verspoel 4, 1. Kind; Bockemann, Mechthild, Elbestr. 50, 1. Kind; Pfennig, Ute, Albertstr. 17, 1. Kind; Munk, Marlene, Kettlerstr. 56, 2. Kind; Rottmann, Monika, Margarethenstr. 13, 1. Kind; Bertermann, Brigitte, Koburger Weg 12, 5. Kind.

Heiraten: Stenpaß, Josef, Münster, Loddenheide, und Paitz, Martha, Münster, Dorotheenstr. 13; Veltmann, Heinrich, Münster, Droste-Hülshoff-Allee 12, und Knispel, Johanna, Münster, Georgskommende 7; Neus, Otto, Münster, Scharnhorststr. 3, und Rennert, Wilhelmine, Münster, Marienthalsstr 38; Wieland, Heinrich, Münster, Johanniterstr. 9, und Meiners, Johanna, Münster, Brüderstr. 14; Morsch, Otto, Ratingen, Horst-Wessel-Str. 3, und Künne, Bernhardine, Münster, Hammer Str. 259; Börger, August, Münster, Buddenstraße 14/15, und Jülkenbeck, Christine, Münster, Kanalstr. 159; Richter, Max, Münster, Zumsandestr. 37, und Niemeyer, Katharina, Bentlage bei Rheine; Roters, Wilhelm Münster, Coerdestr. 7, und Ochsenfarth, Johanna, Münster, Schiffahrterdamm 34; Hellwig, Kurt, Berlin-Lichterfelde, Finkenstein-Allee 63, und Steinkamp, Henriette, Münster, An den Mühlen 25; Wiemeyer, Johannes, Bad Driburg, Südstr. 10, und Krene, Maria, Münster, Göbenstraße 29; Koch, Heinrich, Münster, Königstr. 48, und Brosterhaus, Hedwig, Venne, Gem. Amelsbüren 20; Beckmann, Heinrich, Münster, Weseler Str. E 9 a, und Tappe, Antonia, Münster, Westring 7; Hömedes, Josef, Telote, und Wellenbrok, Katharina, Münster, Brüderstraße 27; Roth, Ludwig, Münster, Loddenheide, und Hunfeld, Maria, Münster, Maadalenenstr 10; Schaier, Kasimir, Handorf, und Forsthövel, Anna, Ottmarsbocholt, Dorfstr. 23; Rüttina, Peter, Münster, Badestr. 19 a, und Röttger, Herta, Münster, Badestr. 19 a; Gillmeister, Paul, Münster, Gartenstr. 76, und Moll, geb. Emmerich, Katharina, Münster, Cheruskerring 76; Tönies, Wilhelm, Münster, Dahlweg 28, und Hülsbusch, Sophia, Münster, Dahlweg 75; Meermann, Heinrich, Dortmund, Wilhelm-Gustloff-Str. 83, und Waßmann, Anneliese, Münster, Lingener Str 6; Spratte, Suibert, Münster, Grevener Str. 25, und Ostermann, Theresia, Münster, Kettelerstr. 10; Goldstein, Walter, Danzig-Langfuhr, und Liebing, Katharina, Münster, Bremer Str. 31; Budde, Paul, Münster, Brinkstr. 16, und Jacob geb. Lütteche, Anna, Münster, Brinkstr. 16; Bublitz, Otto, Münster, Buddestr. 29, und Brinkhaus, Elisabeth, Münster, Pinsallee 49; Kruse, Walter, Münster, Prozessionsweg 54, und Schumacher, Josenhine, Telote, Am Hagen 500; Ekmann, Josef, Münster, Königstraße 37, und Hinkenlammert, Anneliese, Münster, Wolbecker Str. 144; Timmermann, Karl, Münster, Scharnhorststraße 53, und Neiteler, Dorothea, Münster, Lütke Gasse 22; Remminghorst, Heinrich, Münster, Weseler Str., und Mense, Elisabeth, Münster, Horst-Wessel-Str. 43; Duesmann, Heinrich, Münster, Ludgerisplatz 3 b, und Oenning, Rosalia, Münster, Albersloher Weg 1; Eppina, Gerhard, Frankfurt, Gutleutstr. 112, und Schäfer, Clara, Münster, Gremmendorfer Weg 86; Knauer, Wilhelm, Elmshorn, Königstr. 5, und Braun, Elisabeth, Münster, Kapitelstr. 26; Beike, Carl, Münster, Kinderhauser Str. 29, und Reimann, Else, Münster, Adolf-Hitler-Str. 20; Obermeit, Werner, Dortmund-Bodel schwingh, Kösterstr. 14, und Stein, Elisabeth, Münster, Coerdestr. 24.

Zwei Großfilmwerke!

Schauburg — am Servatiiplatz — Bis auf weiteres! Der große Varieté- und Revuefilm **Kora Terry**

Es tanzt: **Marika Rökk**

Es spielt: **Peter Kreuder**

Weitere Darsteller: Josef Sieber, Will Quadflieg, Will Dohm, Flockina v. Platen

Marika Rökk, strahlend, sprühend vor Temperament, mitreißend in Spiel und Tanz - handlungsmäßig und künstlerisch der leuchtende Mittelpunkt dieses Films.

Hierzu: Deutsche Wochenschau und Varieté-Einlage

Kassenöffnung . . 2.00 Uhr
Vorprogramm 2.30 5.25 Uhr
Hauptfilm . 2.55 5.55 Uhr
Wochenschau 4.45 7.45 Uhr
Ende 8.15 Uhr

Apollo-Theater — am Marienplatz — Ab heute — Ein Millionenfilm der Tobis **Der Tiger von Eschnapur**

mit La Jana, Kitty Jantzen, Gustav Dießl, Theo Lingen u. v. a.

Hierzu: Wochenschau

Kassenöffnung . . 1.45 Uhr
Hauptfilm 2.10 4.20 6.30 Uhr
Wochenschau 3.45 6.05 Uhr
Ende 8.05 Uhr

Jugendliche haben keinen Zutritt!

Städt. Bühnen Münster (Westf.)
Intendant: Erich Pabst — Spielzeit 1940/41

Stadttheater
Mittwoch, den 4. Dezember 17 Uhr Ende 19.30 Uhr
Miete Mi. B 5
„Ich habe einen Engel geheiratet" (Lustspiel)
Donnerstag, den 5. Dez. 17 Uhr Ende 19.00 Uhr
Miete Do. B 5
„Die Regimentstochter"

Kammerspiele
Mittwoch, den 4. Dezember 17 Uhr Ende 19.00 Uhr
„ e Witwe Grapin", hierauf: „Der Holzdieb" (Komische Opern)
Donnerstag, den 5. Dez. 17 Uhr Ende 20.30 Uhr
„Torquato Tasso" (Schauspiel)

Lesen Sie stets (zu Ihrem Vorteil) aufmerksam den Anzeigenteil. Wer inseriert geht mit der Zeit und hat Ihnen immer zeitgemäße und vorteilhafte Angebote zu unterbreiten.

Achtung! Nur 2 Tage!
Hausfrauen u. Töchter von Nienberge u. Kinderhaus!



Eine große Erfindung, von der Sie viel Nutzen haben, ist:

„Der goldene Schnitt!"

Kein ABC-Schnitt, kein Apparat, nur eine kleine Skala. Sie haben heute kein Abstecken und Anprobieren mehr nötig. In 10 Minuten kann jede Frau ihre Kleidung spielend leicht selbst zuschneiden. Spart Geld und Punkte. Stellt aus Altem Neues her. Wer nicht kommt, hat viel versäumt. Millionen preisen das Werk:

„Der goldene Schnitt!"

Vorführungen finden statt:

Dienstag, den 3. Dez., und Mittwoch, den 4. Dez., in Nienberge bei Ketteler, Donnerstag, den 5. Dez., und Freitag, d. 6. Dez., in Kinderhaus bei Keuthage, jeweils um 17 und 20 Uhr.

Unkostenbeitrag 20 Pfg. Raum ist geheizt. Brille nicht vergessen.

Wohnungsgesuche

2 Zim. u. Küche u. Bad von ruh. Ehepaar gesucht. Evtl. Tausch Münster—Lüdenscheid. **Neise,** Gereonstr. 10

Berufst. jg. Dame sucht z. 1. 1. 1941 **gut möbl. Zimmer** mögl. Stadtmitte. Ang. u. 1172 a. d. H.-Gesch. Münster.

Gut möbl. **Zimmer** zum 1. oder 15. 1. 1941 gesucht. Ang. unter 1709 an die H.-Gesch. Münster.

Kleinanzeigen sind billiger

Verkäufe

Puppenhaus, 1,20×1 Met., mit Einrichtung, **klein. Kaufladen, Puppenbetten, Puppenservice** usw. zu vk. Langenstraße 19.

3 flamm. Gasherd mit Ständer zu verk. Warendorfer Str. 18 I.

Neuer Siemens-**Hand-Staubsauger** abzug. Schlageterstraße 45 Parterre

Hübsche **Bluse,** neu, preiswert zu verkauf. Gallitzinstr. 54, Hinterhaus

Waschkomm. mit Marmorpl., **Tisch, el. Lampe, Bilder, 3 flam. Gaskocher** m. Tisch, **Blumenkrippe** zu verk. Kirdorfstraße 14 I (fr. Industriestr.).

Groß., eingericht. **Puppenhaus,** groß. **Kaufmannsladen, Puppensp.-Wagen, Spielsach. u. Kinderbücher** z. verk. Besich. tägl. von 12—16 Uhr. H.-Göring-Str. 6 I.

Gebr. 1½schl. **Bett mit Auflegkissen** zu verk. Papenburger Str. 5 I l.

Vorwerk Kobold-**Staubsauger, Tischbobelbank** f. Bastler zu verk. Breul 5 a, Seiteneingang.

2 einfl. Gasgestelle neuwertig, **kleiner Herd, Flanellmaßanzug** zu verkauf. Hafenstr. 46 I r.

Neue, schalld., gr. **Türfüllung** u. neues, schönes, eis. **Abschlußtörchen** f. Etage, zu verk. Finkenstraße 5 I.

Paff. Geschenke! Mod., gut versilb. **Kaffeeservice mit Tabl.** (6teil.) und 2 schöne gut verg. **Serviettenringe,** beid. neuwert. u. nicht gebr., zu vk. Finkenstraße 5 I.

Kaufgesuche

Kleiner **Flügel und Piano** zu kaufen gesucht. Angeb. an **Wilh. Dahmen, Münster,** Martinistraße 10.

Gut erh., lederner **Schulranzen** zu kaufen gesucht. **Dr. Peters,** Bowerk Kobold-Straße 7. Tel. 2 23 00.

Kleiderbürsten
Kopfbürsten
mit und ohne Griff in vielen Holzarten, Celluloid, Schildpatt, Elfenbein, sowie **Kämme, Spiegel,** auch **kompl. Garnituren** empfiehlt
Parfümerie Monhof
Prinzipalmarkt 42

Autohaus Saßmann kauft laufend gebrauchte **Last-, Liefer- und Personenwagen.** Ludgerplatz. Ruf: 2 03 55/56.

Privat-Kapital
in verschiedenen Posten auf gute I. eventl. II. Hypotheken langfristig auszuleihen
A. Tork, Finanz., **Münster**
Horst-Wessel-Straße 40

Der erfolgsichere Werbeträger für Gau Westfalen-Nord ist die „Westfälische Tageszeitung"

Bekanntmachung

Die Jagdpachtgelder-Verteilungslisten der verpachteten gemeinschaftlichen Jagdbezirke, Mauritz, Delstrup, Geist, Mecklenbeck, Gievenbeck und Uppenberg werden gemäß § 11 Abs. 4 der Ausf.-Best. zum Reichsjagdgesetz vom 3. Juli 1934 zwei Wochen lang — vom 5. bis einschl. 18. d. Mts. — im Zimmer 8 des städtischen Steueramtes, Scharnhorststr. 10, während der Dienststunden zur Einsicht der Jagdgenossen ausgelegt.

Gegen den Verteilungsplan ist binnen 2 Wochen nach Beendigung der Auslegungsfrist Einspruch beim Jagdvorsteher zulässig.

Münster, den 2. Dezember 1940.
Der Bürgermeister als Jagdvorsteher.

Bürsten-Garnituren
für den Toilettentisch in Silber, versilb., Schildpatt, echter Feuereinaille, mit Stickerei-Motiven und anderen Ausführung. empfiehlt in reicher Auswahl
Parfümerie Monhof
Prinzipalmarkt 42

Es wird wieder Winter!
Jetzt ist es Zeit, Ihr **Fahrzeug** mit dem erforderlichen Schutz auszurüsten.
Schneeketten
Kühlerhauben
Heizungen
Klarsichtscheiben
Gefrierschutzmittel
liefert
Leo Bronk
Autobereifung, Vulk.-Anstalt, elektro-mech. Werkstatt, Autozubehör,
Münster in Westf., Horst-Wessel-Straße 16—20.
Tel. 2 00 66



ROLAND
Das Theater der guten Filme
Nur noch bis Donnerstag!
Der Spitzenfilm der Bavaria-Filmkunst von gewaltigen Ausmaßen mit
Brigitte Horney und **Willy Birgel**
Feinde
Sonstige Hauptdarsteller:
Ivan Petrovich **R. Lütjohann**
Hedwig Wangel **Gerd Höst**
Regie: **Viktor Tourjansky**
Durch unergründliches Urwalddunkel . . . vorbei an den Fieberherden abgrundtiefer Sümpfe . . . gejagt von knatternden Maschinengewehrsalven . . . in den Ohren noch das Bersten und Knistern ihrer ihnen über den Kopf angezündeten Häuser . . . zerquält von Sorge um Mann, Weib und Kind . . . zieht eine Kolonne von Fliehenden, den Haß im Rücken — der Heimat entgegen!
Volksdeutsche sind es, die wegen ihrer Abstammung und wegen ihrer Liebe zum Vaterland von mordgierigem Gesindel verfolgt und niedergemetzelt werden sollen.
Ein Kapitel deutscher Geschichte der jüngsten Vergangenheit!
Kein Deutscher sollte es versäumen, sich diesen Film anzusehen!
Prädikat der Filmprüfstelle:
„Staatspolitisch wertvoll"
Bitte ausschneiden
Spielzeiten:
Wochenschau . 1.15 3.35 5.30 Uhr
Hauptfilm . . . 1.45 3.55 6.10 Uhr
Schluß abends . . . . . 7.40 Uhr

In allen Gaststätten und Hotels in Münster und im Münsterland verlange man die Westfälische Tageszeitung

Unterricht

Nachhilfe in Engl. u. Latein f. Schüler d. Oberschule Kl. 3 ges Ang. u. 1181 a. d. H.-Gesch. Münster.

Verloren gefunden

In d. Stadt v. 30. 11. z. 1. 12. v. der Josefskirche bis z. Scheibenstr. **gelbe Hornbrille verlor.** Wiederbr. erhält Belohn. Abzugeb. Scheibenstraße 51, 2. Etage links.

Bekanntmachung

Die Ausgabe der Lebensmittelkarten, gültig vom 16. 12. 40 bis 12. 1. 41. erfolgt in den bekannten Ausgabestellen

für Nienberge am Freitag, 6. 12. 40, von 8—12 Uhr,
für Hohenholte am Freitag, 6. 12. 40, von 14—16 Uhr,
für Havixbeck am Samstag, 7. 12. 40, von 8—12 Uhr,
für Albachten am Montag, 9. 12. 40, von 8—11,30 Uhr,
für Vösenfell am Montag, 9. 12., von 13,30—16,30 Uhr,
für Roxel am Dienstag, 10. 12. 40, von 8—12 Uhr.

Die genannten Termine wollen unbedingt eingehalten werden.

Anträge auf Bezugscheine für Spinnstoffe und Schuhwaren werden vom 5. 12. 40 bis zum 15. 12. 40 nicht entgegengenommen.

In diesen Terminen findet auch die Ausgabe der Steuerkarten für das Jahr 1941 statt.

Roxel, den 3. Dezember 1940.
Der Amtsbürgermeister: Cramer.

Bekanntmachung

für die Gemeinden Amelsbüren, Handorf, Hiltrup und St. Mauritz
Betrifft: Ausgabe der neuen Lebensmittelkarten

Die Ausgabe der neuen Lebensmittelkarten für die Zuteilungsperiode vom 16. 12. 1940 bis 12. 1. 1941 findet in den gewohnten Lokalen zu den bisher üblichen Ausgabezeiten statt, und zwar

Amelsbüren: am Freitag, dem 6. Dezember 1940,
Handorf: am Freitag, dem 6. Dezember 1940,
Hiltrup: am Sonntag, dem 8. Dezember 1940,
St. Mauritz: am Samstag, dem 7. Dezember 1940.

Münster i. W., den 3. Dezember 1940.
Der Amtsbürgermeister des Amtes St. Mauritz:
J. V. Wynen, Erster Amtsbeigeordneter.

MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

Familien-Nachrichten

Ihre Verlobung geben bekannt

Röschen Werring
Aloys Feldmann

Münster (Westf.) z. Zt. im Felde
Clemensstraße 24

5. Dezember 1940

†

Dem Herrn über Leben und Tod hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, gestern abend 18.50 Uhr meinen innigstgeliebten, herzensguten Mann, unseren lieben, lieben Vati, meinen guten Schwiegersohn und einzigen Bruder, meinen lieben Neffen, unseren Schwager, Onkel und Vetter, den

Kaufmann

Johannes Reismann

zu sich in die Ewigkeit zu nehmen. Er starb nach schwerer, mit großer Geduld ertragener Krankheit, gestärkt durch den öfteren Empfang der hl. Sakramente, im 40. Lebensjahre, sanft und ruhig im Herrn, nachdem ihm seine so innigstgeliebte Mutter ¼ Jahr im Tode voranging. Sein Leben war Arbeit und liebende Sorge für seine Familie.

Alle, die ihn gekannt, fühlen unseren Schmerz.

Um ein andächtiges Gebet für den lieben Verstorbenen bitten:

Frau Änne Reismann geb. Hidding
Heinz, Elisabeth, Hildegardis

Münster i. W., den 3. Dezember 1940
An den Mühlen 7a

Die Beerdigung findet statt am Freitag, den 6. Dez. 1940, um 16 Uhr, von der Leichenhalle des Zentralfriedhofes aus. Das feierliche Levitenamt ist am gleichen Tage, morgens um 9½, in der St.-Antonius-Pfarrkirche.

Der Herr über Leben und Tod nahm Samstag abend gegen 10 Uhr meine herzensgute, treusorgende Mutter, unsere unvergeßliche liebe Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Karoline Buschhüter

zu sich in die Ewigkeit. Sie starb im Alter von 38 Jahren nach jahrelanger, mit großer Geduld ertragener Krankheit, wohlvorbereitet mit den Tröstungen unserer Kirche.

Ihr Leben war allzeit durch strengstes Pflichtbewußtsein beseelt und durch Mühe und Arbeit ausgefüllt.

Um stilles Gebet bitten:

Die trauernden Angehörigen.

Münster, den 30. November 1940.
Bohlweg 15

Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 4. 12. 1940, um 14 Uhr, von der Leichenhalle des Zentralfriedhofes aus. Das Seelenamt ist am gleichen Tage, morgens 8 Uhr, in der Hl.-Kreuz-Kirche.

†

Nach Gottes heiligem Willen verschied heute morgen gegen 6 Uhr mein guter Mann und Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Kaufmann Leo Fröhlich

Inh. der Firma Cl. Puers

Er starb nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, an den Folgen eines Unfalles, nach öfterem Empfang der heiligen Sakramente, im Alter von 54 Jahren.

Wir bitten um ein andächtiges Gebet für den lieben Verstorbenen.

In tiefer Trauer:

Frau Maria Fröhlich verw. Puers
Irmgard Puers

Münster, den 3. Dezember 1940
Bremer Str. 40

Die Beerdigung findet statt am Freitag, den 6. 12. 40, von der Leichenhalle des Zentralfriedhofes aus. Das feierliche Hochamt findet statt am gleichen Tage, 8¾ Uhr, in der Elisabeth-Kirche, Dortmunder Str.

Statt besonderer Anzeige

†

Am Montagabend nahm der Herr über Leben und Tod unsern lieben Bruder, Schwager und Onkel, den

Kaufmann

Ludwig Poppenberg

zu sich in die Ewigkeit. Er starb an den Folgen eines im Weltkrieg sich zugezogenen Leidens, gestärkt mit den Tröstungen der hl. Kirche, im Alter von 43 Jahren.

Um ein stilles Gedenken bitten:

Die trauernden Angehörigen.

Münster, den 3. Dezember 1940.

Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, den 5. Dezember, morgens um 10½ Uhr, von der Leichenhalle des Zentralfriedhofes aus. Das feierliche Seelenamt ist am gleichen Tage, um 9¼ Uhr, in der St.-Ludgeri-Kirche.

†

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß entschlief heute morgen an den Folgen eines Schlaganfalls unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Schwägerin

Frau Mimi Offenberg

geb. Brenken

Witwe des Landgerichtsrats Albert Offenberg

Ihr ganzes Leben war erfüllt von nie versagender Hilfsbereitschaft und größter Liebe für ihre Familie. Sie starb, versehen mit den Gnadenmitteln unserer heiligen Kirche, in großem Vertrauen zu Gott, ihrem Schöpfer

Maria Heesing geb. Offenberg
Dr. Robert Heesing
Gerhard Offenberg
Emmi Offenberg geb. Hegge
Ludwig Offenberg, z. Z. im Felde
Hanna Offenberg geb. Jahn
und fünf Enkelkinder

Münster, Berlin, Hamburg, Coerdestr. 6 den 2. Dezember 1940.

Das feierliche Levitenhochamt findet statt am 6. 12. 1940, in der Kirche zum Hl. Kreuz um 9 Uhr, die Beerdigung an demselben Tage, um ¼4 Uhr, von der Leichenhalle des Zentralfriedhofes aus.

Wir bitten, von Beileidsbesuchen abzusehen.

In der Frühe des 2. Dezember 1940 verstarb plötzlich im 39. Lebensjahr unser lieber Berufsgenosse

Rechtsanwalt

Dr. Rudolf Jasper

Seit dem Jahre 1932 war er in Münster als Rechtsanwalt tätig und erwarb sich bald durch seine Tüchtigkeit, seine offene, gerade Art und die natürliche Liebenswürdigkeit seines Wesens die Achtung und Zuneigung seiner Berufskameraden.

Seinen zahlreichen Mandanten war er ein gewissenhafter und kluger Berater.

Die Rechtswahrer des Amts- und Landgerichts Münster, seine Amtsgenossen und Freunde trauern um den aufrechten, geachteten Mann, der jetzt von ihnen geschieden ist.

Münster i. Westf., den 3. Dezember 1940.

Die Rechtsanwälte und Notare
Die Richter des Amts- und Landgerichts Münster
Die Staatsanwälte der Staatsanwaltschaft Münster

Kurz vor der Vollendung seines 79. Lebensjahres ist der

emeritierte o. Professor der Musikwissenschaft

Dr. Fritz Volbach

am 30. November 1940 in Wiesbaden verschieden.

Der Verstorbene hat seit dem Herbst 1918 der Philosophischen und Naturwissenschaftlichen Fakultät angehört und in ihrem Rahmen neben seiner umfassenden Tätigkeit im Musikleben der Stadt Münster die Grundlage geschaffen für den musikwissenschaftlichen Betrieb an unserer Hochschule.

Die Universität wird sein Andenken stets in Ehren halten.

Der Rektor der Universität: Mevius
Der Dekan der Fakultät: Kratzer

Großtankstelle Glöckner
Tag und Nacht geöffnet
Wagenwäsche — Wagenpflege
Münster
Kirdorfstraße 17
(Industriestraße)

Erfolgswerbung durch Anzeigen!

Stellenangebote

Sofort stellen wir **einige** zuverlässige

Zeitungsboten oder -Botinnen

ein.

Westfälische Tageszeitung
Vertriebsabteilung
Prinzipalmarkt 13/14, 1. Stock

Stadtkundiger
Kraftfahrer
für Lieferwagen gesucht.
Angebote unter T U 5165 an die Hauptgeschäftsstelle Münster.

Tüchtiger
Bäckergehilfe
für sofort gesucht.
Kaspar Prünte, Münster
Ruf 2 68 88

Suche für sofort für meinen Lieferwagen tüchtigen
Kraftfahrer
oder auch Beifahrer
zum Bedienen der Kundschaft.
Kaspar Prünte, Münster
Niedersachsenring 80
Ruf 2 68 88

Zu Ostern 1941
Lehrling
gesucht.
Adler-Drogerie Pelken
Photo — Kino — Projektion
Ibbenbüren i. W.

Kolpinghaus in Dortmund sucht zuverlässigen Mann als
Hausdiener
der sich auch für die Bedienung der Heizung eignet.

2 Hausangestellte
für sofort gesucht, 20—25 Jahre, eventl. auch eine **Haustochter.** Angeb. m. Gehaltsansprüchen an **Dr. Altgassen, Wattenscheid-Leithe**

Haushälterin
gesucht, welche frauenlos. Haushalt ganz allein besorgen kann und gesund und rüstig, aber nicht zu jung ist. Empfehlungen erwünscht. Angebote an **Warendorf (Westf.), Postschließfach 84.**

Suche älteren
Mann od. Frau
z. Tierpflege, Melken nicht erforderl. Invalide angen.
Ferd. Geber, Rorel b. Münster, Altenrorel.

Zuverlässige
Putzhilfe
v. 17—19 Uhr tägl. f. die Praxis ges.

[illegible] ohne gegenseitige Beköstigung ab. ein **Mädchen** für die Küche gesucht.
St.-Joh.-Hospital, Ostenfelde bei Münster.

Kinder-Pflegerin (Erzieherin), sauber, solide, für ein Kind gesucht. Näheres in der Hauptg. unt. 3 Q.

Wohnungsangebote

Drei Büroräume mit Heizung z. 1. 4. 41 zu vermieten. Angeb. unt. R S 5163 an d. Hauptgeschft. Münster.

Gut möbl. Zimmer zu vermiet. Gottfriedstr. 7, 3. Etg.

Wohnungsgesuche

Zwei berufstätige junge Dam. suchen **2 leere Zimmer.** Angeb. unter 1179 Bau-Ing. sucht z. 15. 12. od. 1. 1. 41 **gut möbl. Zimmer,** mögl. mit fl. W. u. Heizg. Mauritzviertel bevorzugt. Ang. u. 1177 a. d. H.-Gesch. Münster.

Suche f. sofort in Münster od. Umg. **Zimmer** mit Kochgelegenh. Ang. u. 1178 a. d. H.-Gesch. Münster.

Verkäufe

Verkaufe **Kamera Super Ikonta 2** Tessar 2,8, Geauppelt, Entfernungsmesser, Fabrikneu RM. 325. Angeb. unter W 112 an die **Westf. Tageszeitung, Borken.**

Elektr. Eisenbahn Spur 0, ohne Anschlußgerät, **elektr. Plattenspieler,** neuw., zu verk. Bei. Samstag ab 10 Uhr. **Strehle,** M.-Luther-Str. 6, ab Melchersstraße.

V. Priv. **1 Mard.-Stola, 1 Seefuchsstola** zu vk. durch **Peizhaus Schläger** Salzstraße.

Gut erhalt. **Geige** preisw. zu verk. Melchersstr. 2 II.

Radio (Mende), zu verk. **Müller, Münster-Mecklenbeck,** Schlaufstiege 79.

Auto Klarsichtscheibe, Sucherscheinwerf., Ableuchtlampe u. Schneeaetie, wie neu, verk. Finkenstraße 5 I. Telef. 2 05 93. 12—13 U.

Neues 45teil. **Eßservice** zu verk. Näh. HG. u. 3 P.

Sehr gut erhalt. **Herrenmantel** (grau), wie neu, preisw. zu verk. Gr. 1,78 mtr., dazu **ein Herren- u. ein Damen-Hornschlittschläger** billig abzg. **H. Rohlmann,** Schillerstraße 30 I.

Papierschneidemaschine, 78 cm (Krause) tadellos erh., abz. Warendorfer Straße 55.

Gut erh. **Märklin-Eisenbahn,** Pers.- u. Güterzug, Schienenfett, Schienen u. Weichen, Transformator, Stellw. u. reichl. Zub. zu verk. Ruf 4 16 55.

Höhensonne und Solluxlampe (Orig. Hanau), mit fahrbarem Stativ, für Gleich- u. Wechselstrom, neuwertig, zu verk. **Münster,** Lazarettstr. 7 ptr.

Cello, gutes Toninstrum. und wenig gebr. **Eisen-Ofen** hat abzugeben. **Ulrich, Rheine,** Overbergstraße 19.

Zum 1. Januar 1941 oder später in Münster

7–8 Büroräume

gesucht. Lage gleichgültig.
Angebote unter H J 5154 an die Hauptgeschäftsstelle Münster.

Automobile
bis 3½ Lit.
zu kaufen gesucht.
Auto-Wettendorf
Münster, Zumbrockstraße 12
Tel. 2 39 46

Immobilien

Gaststätte in Minden gegen eine Hausbesitzung in Münster **zu tauschen gesucht.** Angebote unter 1175 an die Hauptgeschäftsstelle Münster.

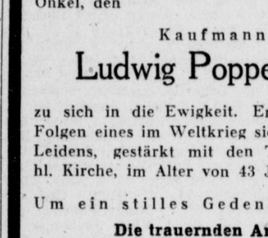
2 Höfe
100 bzw. 60 Morgen, Reg.-Bez. Münster, preiswert durch mich zu verk.
Näheres durch
J. Konermann
Immobilien,
Münster, Krumme Str. 23

3-Familien-Haus im Südv., je eine Küche, 3 Z., Bad, Ver. bzw. Balkon u. kl., gut. Obstgart., geg. entspr. Besitzg. im Nordv. zu tausch. gesucht. Ang. u. 1176 a. d. H.-Gesch. Münster.

Beziehen Sie sich bei Ihren Einkäufen auf die **Westfälische Tageszeitung**

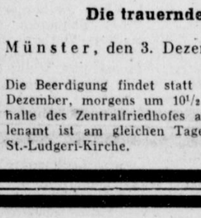


Kauf ihn bei
H. Buschmann
Münster i. W.
Drubbel 17/18



Generalvertretung
Hanns Knigge, Münster, Münzstraße 10, Tel. 2 07 36

Herrliche Frische gibt Ihnen die INNERE Reinigung mit
Zirkulin Knoblauch-Perlen
1 Monatspackung RM. 1.—. Zu haben mit Broschüren in Apoth. u. Drog.


Ein Overhage-hörgerät
ist ein Geschenk, das neue Lebensfreude bringt!
Augen-Optiker Overhage
Münster i. W. Prinzipalmarkt 31

Zuchtvieh-Versteigerung
in **Münster (Westfalen)**
(Halle an der Halle Münsterland)
Donnerstag, 12. Dezember 1940
Zur Versteigerung gelangen 10 Uhr
100 gekörte Bullen und 160 hochtrag. Färsen u. junge Kühe des **rotbunten** Tieflandschlages
Alle Tiere stammen aus seuchenfreien Beständen und sind gegen Maul- und Klauenseuche schutzgeimpft.

Westfälisches Rinderstammbuch der Rotbuntzüchter
Münster in Westf., Engelstraße 40. Fernruf 2 05 25.

Hilfe bei langjähriger
Bronchitis
und schmerzhaftem Husten:

„Seit etwa 20 Jahren habe ich jedes Früh- und Spätjahr an Bronchialkatarrh gelitten. In den letzten Tagen von 1937 auf 1938 hatte ich einen schrecklichen Bronchialkatarrh mit schmerzhaftem Husten. Da kam mir der Gedanke, rasch Ihre Dr. Boether-Tabletten zu besorgen. Nach 10 Tagen hatte ich eine so große Erleichterung, daß selbst meine Frau sich wunderte, die ja immer dagegen war und heute selbst Ihre Tabletten empfiehlt. Nach 3 Wochen war ich von meinem schmerzhaften Husten befreit und konnte wieder ruhig schlafen. Hätte ich früher davon erfahren, so hätte ich sicher viel Geld gespart." So schrieb uns Herr Johannes **Hock,** Rentner, Kornwestheim, Urbanstr. 11, 1. 5. 38. Quälender Husten, hartnäckige Bronchitis, chronische Verschleimung, Asthma werden seit Jahren mit **Dr. Boether-Tabletten** auch in alten Fällen erfolgreich bekämpft. Unschädliches, kräuterhaltiges Spezialmittel. Enthält 7 erprobte Wirkstoffe. Stark schleimlösend, auswurffördernd und gewebefestigend. **Zahlreiche Anerkennungen dankbarer Patienten u. zufriedener Ärzte!** In Apotheken RM 1.45 u. 3.50.

Moderner, zweireihiger **Herren-Anzug,** neuwertig, dunkelgrau, Gr. 46, Anschaffungspreis 110.— RM., f. 80.— RM. zu verkaufen. Daselbst ein Paar neuwertige **Fußballschuhe,** Gr. 41, preiswert abzugeben. **Münster, Straßburger Weg 62.**

Unentgeltlich **Schlacke** abzugeben. Albersloher Weg 45.

Verk. eine 2½jähr. **Pony-Stute.** Dieselbe ist fromm und geht in jedem Geschirr. **Bauer Thies, Merfeld bei Dülmen.**

Frohne-Zuschneide-Apparat preisw. zu verk. **Münster,** Hansaring 25, 1. Etage links.

Habe ein. schönen jg., 1¼j. **Schäferhund** zu verkauf. **Bernhard Kersenfischer, Nienborg,** Gut Ammert, Kreis Ahaus.

Kaufgesuche

DKW.-Wagen
nur bestens erhalten, sofort von Privat gegen bar zu kaufen gesucht.
Angebote erbeten unter Telefon-Nr. 2 07 04.

Kaue laufend
Pappeln, Erlen, Birken, Weiden, Ulmen,
gegen sofortige Kasse.
Wilh. Ruhwinkel, Holzschuhfabrik, Neuenkirchen b. Rheine, Telefon 330.

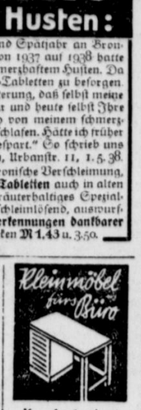
Gut erhaltene **Brücke** zu kaufen gesucht. Angeb. mit Preisang. u. Q R 5162 a. d. Hg. Münster

1 Puppenwagen od. Puppensportwag. u. Kaufladen zu kaufen gesucht **Münster,** Dahlweg 62 Part.

Treiroller zu kaufen gesucht. **Reinke,** Hansaring 53.

Neuwertigen **Personenwagen** bis 1,8 Ltr., 4sitz., sofort zu kaufen gesucht. Angebote mit allen Einzelheiten sow. Preis u. R O 5159 a. d.

Sie kommen viel besser mit dem Waschpulver zurecht, wenn Sie vorher gründlich mit Henko einweichen. Einweichen mit Henko-Bleich-soda spart Reiben und Bürsten und erleichtert das Waschen sehr. Hausfrau, begreife: Henko spart Seife!


Kauf sie bei
H. Buschmann
Münster i. W.
Drubbel 17/18

Kleinmöbel fürs Büro

1 Paar Skischuhe, Gr. 41, zu kaufen gesucht. Angebote unter 1182 an die H.-Gesch. Münster.

Gut erh. **Herrenzimmer** sow. ein gebraucht. **Klavier** zu kaufen gesucht. Ang. u. 1173 a. d. H.-Gesch. Münster.

Gut erhaltener **Korbwagen** zu kaufen gesucht. Angeb. u. 1151 an d. H.-G. Münster.

Beziehen Sie sich bei Ihren Einkäufen auf die **Westfälische Tageszeitung**

Landwirt sucht
3000 RM.
gegen Ia. Sicherheit für 1 oder 2 Jahre. Angeb. u. Nr. 78 an d. **Westf. Tageszig., Ahaus i. W.**

12—15 000 RM. v. Selbstverleiher als Hypothek zum 1. Januar zu vergeben. Angeb. mit Unterlagen unter 1710 an d. Hauptgeschft. Münster.

Verloren gefunden

Alt. gebild. Dame, Ww. oh. Anhang, sucht ruh. Dauerheim b. geb. Dame od. Herrn. Zim.-Einrichtung, reiche Wäscheausteuer, einige 1000 RM sind vorh. Ang. u. 1183 a. d. Hauptg.

Entlaufener Drahthaar-Fox. Die Dame, welche mich in obig. Angelegh. am Sonnt. angeruf. hat, wird geb., nochmals infolge Mißverständnisses ihre Adresse bekannt zu geben **Ostlage,** Ruf 23334

Junger Jagdhund, Kurzh., **entlaufen.** Wiederbr. erhält Belohnung. **Schulze Sprakel, Gut Sprakel,** Ruf Greven 166.



in Sperrholz, runde Form, mit Glasplatte
RM. 27,70

Teewagen
hell und dunkel gebeizt, mit abnehmbarem Servierbrett
RM. 27.—

Handwebvorlagen
helle Muster in Allgäuer Art
ca. 60×120 . . **RM. 9.45**
ca. 90×180 . . **RM. 24.26**

Couches
in gefälligen Modellen und mit modernen Bezugstoffen ausgestattet, in großer Auswahl vorrätig.

Defaka
Münster i. W., Ludgeristraße 93-109

Jäger
von Münster und Umgegend!
Wild
kauft laufend jed Posten, bei größ Mengen hole selbst ab.
Wild- u. Geflügelhandlung
Heinr. Schneider
Telgter Straße 5/6
Ruf 2 17 12.



Kauf sie bei
H. Buschmann
Münster i. W.
Drubbel 17/18

Kaufe
Altgold
Altsilber
Altdublee
zu den höchstzulässigen Preisen
Schmuckkasten
J. Ollmann
Münster
Ludgeristraße
Ank.-Gen. 1258



Kauf sie bei
H. Buschmann
Münster i. W.
Drubbel 17/18

Heinrich Buschmann
Münster i. W.
Drubbel 17/18
Durchschreibebücher


Kauf sie bei
H. Buschmann
Münster i. W.
Drubbel 17/18

Für Bier u. Achat still sowie Tinte Großes Lager sowie Entnahmestellen

Ständige Anzeigenwerbung in der Westfälischen Tageszeitung steigert Ihren Umsatz

Worin besteht der Firmenwert?

Vor allem in Ihrem Kundenkreis! Schmilzt dieser zusammen, weil Sie durch Zurückhaltung in der Werbung langsam in Vergessenheit geraten, so entsteht Gefahr für den Wert Ihres Geschäftes. Regelmäßige Anzeigen, auch wenn sie nicht groß sind, halten den Kontakt mit der Kundschaft aufrecht. Diese Wachhaltewerbung ist heute dringend nötig.

DEUTSCHE BANK

Bezug der neuen Aktien.

Die außerordentliche Hauptversammlung unserer Aktionäre vom 28. November 1940 hat mit Genehmigung des Reichswirtschaftsministeriums die **Erhöhung des Grundkapitals von nom. RM 130 000 000,— auf nom. RM 160 000 000,—** beschlossen; es gelangen nom. RM 30 000 000,— auf den Inhaber lautende neue Aktien über je nom. RM 1000,— mit Gewinnanteilberechtigung vom 1. Januar 1941 an zur Ausgabe. Das gesetzliche Bezugsrecht der Aktionäre ist ausgeschlossen worden. Die neuen Aktien sind von einem Konsortium übernommen worden mit der Verpflichtung, hiervon nom RM 26 000 000,— den Inhabern der alten Aktien im Verhältnis 5:1 zum Bezuge anzubieten.

Nachdem die Durchführung der Kapitalerhöhung in das Handelsregister eingetragen worden ist, fordern wir namens des Konsortiums unsere Aktionäre auf, ihr Bezugsrecht unter folgenden Bedingungen auszuüben:

1. Das Bezugsrecht ist zur Vermeidung des Ausschlusses

bis zum 20. Dezember 1940 einschließlich

bei der **Deutschen Bank in Berlin**
oder einer ihrer Zweigniederlassungen,
„ „ **Böhmischen Union-Bank in Prag,**
„ „ **Creditanstalt-Bankverein in Wien**

während der bei diesen Stellen üblichen Geschäftsstunden auszuüben.

2. **Auf je nom. RM 5000,— alte Aktien kann eine neue Aktie über nom. RM 1000,— zum Kurse von 130 % bezogen werden.**

Die Bezugsstellen sind bereit, den An- oder Verkauf von Bezugsrechten zu vermitteln.

3. **Die Ausübung des Bezugsrechts hat gegen Ablieferung des Gewinnanteilscheins Nr. 6 der alten Aktien bzw. der nachstehend erwähnten Bezugsrechtsbescheinigungen zu erfolgen.** Soweit Aktien in Verfolg unserer Bekanntmachung vom 29. September 1940 betreffend „Umtausch unserer Aktien" bereits zum Umtausch eingereicht worden sind, sind Empfangsbescheinigungen von den Umtauschstellen ausgehändigt worden. Gegen Vorlegung dieser Empfangsbescheinigungen bei derjenigen Stelle, die die Bescheinigungen ausgestellt hat, erhalten die Einreicher entsprechende Bezugsrechtsbescheinigungen, lautend über den Gewinnanteilschein Nr. 6 ihrer bereits zum Umtausch eingereichten alten Aktien.

4. Der Bezug erfolgt bei der Deutschen Bank in Berlin und ihren Zweigniederlassungen provisionsfrei. Der Bezug ist ferner provisionsfrei, sofern die Gewinnanteilscheine Nr. 6 bzw. die Bezugsrechtsbescheinigungen mit einem nach der Nummernfolge geordneten Verzeichnis direkt an den zuständigen Schaltern der sonstigen obengenannten Stellen eingereicht werden. Soweit bei letzteren die Ausübung des Bezugsrechts im Wege der Korrespondenz erfolgt, werden sie die übliche Bezugsprovision in Anrechnung bringen. Die Gewinnanteilscheine Nr. 6 bzw. die Bezugsrechtsbescheinigungen sind auf der Rückseite mit dem Firmenstempel oder mit dem Namen und der Adresse des Einreichers zu versehen.

5. Über die bezogenen neuen Aktien werden zunächst nicht übertragbare Kassenquittungen ausgestellt. Die Ausreichung der neuen Aktien erfolgt baldmöglichst nach Fertigstellung gegen Rücklieferung der Kassenquittungen durch diejenige Stelle, die die Quittungen ausgestellt hat, voraussichtlich in etwa sechs Wochen. Die Stellen sind berechtigt, aber nicht verpflichtet, die Legitimation des Vorzeigers der Kassenquittungen zu prüfen.

6. Die Zulassung der neuen Aktien an den Börsen zu Berlin, Breslau, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Hamburg, Leipzig, München, Stuttgart und Wien wird baldmöglichst beantragt werden.

Berlin, den 3. Dezember 1940.

DEUTSCHE BANK
Kimmich Kiehl

MFA
Mikrofilmarchiv
der deutschsprachigen Presse e.V.

Der Todfeind Europas

Die englisch-jüdische Allianz, die Gefahr für den Kontinent — Die Hintergründe des englischen Krieges

Die Verjudung der Oberschicht des englischen Volkes ist keine innerenglische Angelegenheit mehr. Sie ist zu einem Problem geworden, das die ganze Welt angeht, denn in den Händen der englischen Aristokratie liegt das ausschließliche Bestimmungsrecht über die Politik des Imperiums. Teils mittelbar, teils unmittelbar übt sie damit den stärksten Einfluß auf die Weltpolitik aus, ohne daß daran das englische Volk irgendwelchen Anteil hätte. Auf rassische Reinheit als Auslesegrundsatz wurde verzichtet, Reichtum allein, ob mit oder ohne Gaunerei oder Betrug erworben, entscheidet als Zugehörigkeitsausweis. Die Antwort der Natur auf die Mißachtung ihrer Gesetze ist, wie Wolf Meyer-Christian in seinem Werk „Die englisch-jüdische Allianz" (Werden und Wirken der kapitalistischen Weltherrschaft), Nibelungen-Verlag, Berlin, ausführt, mit der Zwangsläufigkeit aller Naturvorgänge die Entartung.

Die Masse des englischen Volkes hat scheinbar die Tragödie noch nicht erkannt, die seine Geschichte in sich birgt. Der einst judenfeindliche Staat ist dank Oliver Cromwell zum Sprungbrett für den jüdischen Weltherrschaftsanspruch geworden. 350 Jahre hindurch war in England jeglicher jüdische Einfluß ausgeschaltet, denn 1290 wurden 16 000 Juden aus England ausgewiesen. Erst um 1650 begann wieder die jüdische Einwanderung, die binnen weniger Jahrhunderte dem Imperium zum Verhängnis wurde. Die Führung des britischen Weltreiches ist heute identisch mit dem jüdischen Willen zur Weltherrschaft. Die zwingende Folge für die Welt ist damit die Befreiung Europas von der Herrschaft der englisch-jüdischen Allianz.

Emil Ludwig Cohn schrieb einmal: „Ich halte die Juden zwar nicht für das Salz der Erde; der Pfeffer Europas aber sind sie bestimmt." Mit diesem Ausspruch bestätigt der Jude Berechtigung und Notwendigkeit der Abwehr gegen das Judentum. Meyer-Christian sagt in der Vorbemerkung zu seinem aufschlußreichen Buch hierzu u. a.: Wo Pfeffer anders als in bescheidener Dosierung gereicht wird, wenn er als Nahrung geboten oder gar von verbrecherischer Hand dem Ahnungslosen in die Augen gestreut wird, fordert er drastische Gegenmaßnahmen heraus. Denn in dem einen Fall verdirbt er das Blut, in dem andern zerstört er die Sehkraft. Zwei Jahrhunderte europäischer Geschichte zeigen uns die Völker dieses Kontinents auf dem Wege, unter planmäßig gesteigerter Pfeffereinwirkung Sehkraft und Blutreinheit zu verlieren. Aber lebten nicht die Juden z. B. im deutschen Raum schon seit tausend Jahren ohne jede Gefahr für Volk und Staat, seit sie als „römische Kaufleute" germanischen Boden betraten? Gewiß. Aber unter Fremdenrecht, außerhalb jeder völkischen Gemeinschaft, abgesondert wie Zigeuner, Henker und andere „Unehrliche". Im — unfreiwilligen — Umgang mit der Polizei bestand die einzige Beziehung zum Staat.

Die Menschen von damals wußten aus der früheren Erfahrung ihrer Ahnen, warum man die Juden in Ghettos eingesperrt halten und ihnen jedes Bürgerrecht verweigern mußte. Parasiten kann man sich ohne Gefahr für das eigene Leben nicht ohne Beschränkung aussetzen. Als jedoch die Ideen von der Gleichheit aller Menschen in den „liberalen" Gesetzen verankert wurden nach dem Vorbild der napoleonischen Gesetze in den von Franzosen besetzten Gebieten, steigerte sich rasch die Pfefferdosis, die das deutsche Volk zu verdauen bekam. Die Verleihung der Bürgerrechte, die Zulassung zum gerichtlichen Eid, die Anerkennung der aktiven und passiven Wahlfähigkeit der Juden, ihre Zulassung zu den öffentlichen Berufen, der dann die Anerkennung ihrer Fähigkeit, aus Staatsämter zu bekleiden, folgte . . . So schob sich die jüdische Front bis an den Staatskern vor. Und als es den ersten jüdischen General gab, die ersten jüdischen Staatssekretäre, als die ersten Juden an der Tafel Wilhelm II. speisen durften, da war auch das Schicksal dieses Staates erfüllt. Fast ohne äußeren Anstoß brach das Gebäude zusammen. Der Schwamm hatte seine Stützen zerfressen.

Aber hat nicht Adolf Hitler das neue Reich geschaffen und es uns von den Parasiten, die bereits alles überwuchert und faul gefressen hatten, befreit? Was kümmert uns heute noch der Jude? Was gehen uns die englischen Juden an? Wenn das englische Volk sie duldet, kann uns das doch gleichgültig sein. Meyer-Christian verweist solche Fragen wieder auf den Ausspruch des Juden Ludwig Cohn: der „Pfeffer Europas", nicht der einzelnen europäischen Staaten! Die deutschen Waffen haben die Einheit des europäischen Kontinents erkämpft, die nur mehr von der englischen Insel bedroht ist, nicht vom englischen Volk, sondern von der englisch-jüdischen Allianz, denn die führende Schicht auf der Insel sei „ebenso englisch als jüdisch und ebenso jüdisch als englisch." In Deutschland stand das Judentum im Kampf gegen die bestehende Ordnung, in England stützt es die Herrschaft der Oberschicht, beides geschah und geschieht drüben noch nach wohlüberlegtem Plan und für das Ziel: Weltherrschaft und Macht über Europa, das stets Ausbeutungsobjekt für die Plutokraten war und immer sein soll. „Die Judenfrage für Deutschland und für Europa wird also erst dann gelöst sein", folgert Meyer-Christian, „wenn sie auch in England gelöst worden ist, d. h. wenn die Allianz der bisherigen englischen Oberschicht mit der Führung des Weltjudentums für immer zerschlagen ist. Denn diese Allianz ist der Todfeind Europas."

E. F. Eisenprobst.



Die italienische Luftwaffe hat an den Kampfhandlungen in Griechenland einen hervorragenden Anteil. Unsere Luftaufnahme zeigt die Wirkung eines Bombenangriffs italienischer Kampfflugzeuge auf ein griechisches Elektrizitätswerk in Epirus (Scherl-M.)

Sinkende Geleitzüge

Rund um das Convoisystem — Geschichtliche Erinnerungen und aktuelle Tatsachen

Die Versorgung der kriegführenden Staaten mit den für sie notwendigen Rohstoffen hat zu allen Zeiten eine ausschlaggebende Bedeutung für den Verlauf großer Kriege gehabt. Das alte Rom mußte zum ersten Male in seiner Geschichte freiwillig einem Mann — Pompejus — die unumschränkte Macht des Staates zur Verfügung stellen, als die Piratengeschwader die römischen Handelsflotten im Mittelmeer in einem solchen Maße vernichteten, daß die Versorgung der Weltstadt Rom in Frage gestellt war. Es ist heute eine geschichtlich bewiesene Tatsache, daß eine der Hauptursachen des Zusammenbruchs des Römischen Weltreiches in dem Versagen seiner Kriegsflotte bestanden hat. Nur ihren Flotten verdankten Vandalen und Goten ihre — wenn auch kurze — Großmachtstellung im Zeitalter der Völkerwanderungen.

Die deutsche Hanse wurde zum Einsatz ihrer letzten Kraftmittel gezwungen, als die Vitalienbrüder — Seepiraten — im 14. Jahrhundert die Ost- und Nordsee fast beherrschten. Die Engländer erkannten unter der Königin Elisabeth die einzigartige Möglichkeit zur schnellen Bereicherung, die ihnen das Schicksal in Gestalt der spanischen Silber- und Goldtransporte aus der Neuen Welt bot. Wie Wölfe fielen sie in die Herde der spanischen Goldschiffe ein und raubten, wie eben nur Engländer plündern und stehlen können.

Mit dem Beginn der großen Weltkriege, also dem Zeitalter Cromwells und de Ruyters, wird dann das Geleitzugsystem erfunden, das dem Gegner eine Störung der überseeischen Handelsbeziehungen erschweren, wenn nicht gar unmöglich machen sollte. Der heroische Kampf des großen holländischen Admirals mit seinen bedeutenden englischen Gegnern kreist in der Mehrzahl seiner strategischen Probleme um die Frage nach dem Schutz bzw. dem bestmöglichen Angriff auf eben diese „Convois", wie man damals die Geleitzüge nannte. Eine Reihe der bedeutendsten Seeschlachten, der von England so gepriesene „glorious first of June", ist eine solche typische Seeschlacht, die aus dem Kampf um die sichere Heimbringung eines Convois entstand. Betrachten wir diesen Kampf etwas näher, dann haben wir die richtige Grundlage zur Würdigung der gewaltigen Taten unserer Flotte in der letzten Zeit.

Im Frühjahr 1794 stellten die Franzosen in der Chesapeake-Bai in Virginien einen riesigen Geleitzug von über hundert Getreideschiffen zusammen, den die französische Schlachtflotte aus Brest aufnehmen sollte. Der englische Admiral Howe stellte die Flotte am 28. Mai. Die Engländer waren ebenso stark, nämlich 26 Linienschiffe, wie die Franzosen unter Villaret-Joyeuse. Dieser Kampf fand seinen Höhepunkt am 1. Juni. Hier ereignete sich jener so berühmte Todeskampf des französischen Dreideckers „Vengieur" gegen die „Brunswick". Das Hauptziel der Engländer wurde aber nicht erreicht. Trotz der Niederlage der französischen Geschwader gelang es der Getreideflotte, den Hafen von Rochefort zu erreichen. Man sieht aus diesem klassischen Beispiel der Seekriegsgeschichte, daß es eine hohe Kunst ist, einen gegnerischen Geleitzug im richtigen Augenblick anzupacken und zu vernichten.

Erst wenn wir diese Tatsache voll ins Auge fassen, können wir ganz ermessen, welch großes strategisches Können und welche Einsatzbereitschaft die heutige deutsche Kriegsflotte beseelt, wenn es ihr z. B. gelang, einen feindlichen Geleitzug von 86 000 Tonnen im nördlichen Atlantik zu stellen und zu vernichten. Diesen Schlag wird gerade der seemännische Teil der britischen Bevölkerung besonders tief empfinden. Hier ist Albion nämlich von Überwasserstreitkräften ein vernichtender Schlag versetzt worden. Neben der U-Boot-Waffe erscheinen jetzt deutsche Überwasserstreitkräfte an einer Stelle des Weltmeeres, die die britische Admiralität vorher für völlig sicher hielt.

Genau wie bei dem einzigartigen Unternehmen gegen Norwegen dürfen wir nie vergessen, gegen welch ungeheure Übermacht unsere Kriegsmarine zu kämpfen hat. U-Boote, Flugzeuge und jetzt auch Überwasserstreitkräfte greifen planmäßig die Geleitzüge Englands an. Dank der Erfolge unserer Wehrmacht stehen heute unserer Kriegsmarine die Stützpunkte der Küsten von den Pyrenäen bis zum Polarkreis zur Verfügung. Waren wir im Weltkrieg noch eingeschlossen in das berüchtigte nasse Dreieck, so steht heute fast die ganze Westküste Europas als Aktionsbasis unseren blauen Jungen zur Verfügung. War einst der siegreiche Kampf des „ruhmreichen 1. Juni" des Jahres 1794 der stolzeste Erinnerungstag der britischen Flotte neben dem von Trafalgar, so ist der Wandel der Dinge durch nichts besser gekennzeichnet als durch den Sieg der deutschen Flotte im November 1940.

Die ganze Welt hat diesen Wandel der Dinge begriffen, nur England noch nicht. RDS.

Der neueste Schreck: Die Konfirmandenbombe!

Woche um Woche und Tag um Tag hat das englische Volk auf das Wunder gewartet, und nun ist es da. Aus Britisch-Kolumbien kommt die Kunde, daß England vielleicht noch zu retten ist, denn, man höre und staune, man prüft dort zur Zeit den Entwurf einer ganz neuartigen Bombe, dessen Geheimnis gleich miterzählt wird, damit die bestürzte englische Oeffentlichkeit auch wirklich getröstet ist. Diese Bombe nämlich soll mit einer photoelektrischen Zelle ausgerüstet sein und durch den Lichtschein auf das Ziel gelenkt werden, das sie treffen soll. Nichtstrahler besitze diese Bombe und dank der Nichtstrahler sogar die Fähigkeit, ihren Kurs ganz nach Willkür zu ändern. Ein Beispiel: Der Pilot wirft die Bombe nach Norden ab, während das Ziel im Westen liegt. Was tut die Bombe? Sie korrigiert den schlechten Wurf des Piloten, und siehe da, sie ändert ihren Kurs und fällt Mr. Churchill zu Gefallen in westliche Richtung. Eine solche Bombe hat zu mindest mehr Grips als so ein Pilot der RAF, der daheim Lügenberichte über seinen Flug erzählt. Wer ist nun der Erfinder der Bombe? Auch hier darf man wieder hören und staunen: ein vierzehnjähriger Bube, einer, der gerade dabei ist, die kurzen mit den langen Hosen zu vertauschen. Jedem Kind seinen Namen und auch der Bombe ihre Bezeichnung! Nennen wir sie das, was sie ist: Konfirmandenbombe! Mr. Churchill wünschen wir zu diesem Phantasieprodukt recht viel Spaß!

Fernöstliche Zwischenbilanz

Japan ringt um eine neue politische Ordnung — Das freundschaftliche Bündnis mit Nanking

Seit dem Jahre 1934, als das mandschurische Kaiserreich gegründet wurde, ringt Japan um eine neue politische Ordnung im Fernen Osten. Die Politik Tokios ist wesentlich von der Notwendigkeit bestimmt, für das gesiedelte, industriell hoch entwickelte, doch mit Naturschätzen nur sehr spärlich bedachte japanische Volk eine gesunde wirtschaftliche Basis durch enge Zusammenarbeit mit dem asiatischen Festland zu schaffen. Diesem Ziele galt die Neugründung des mandschurischen Kaiserreiches, diesem gleichen Zweck dient das Vertragswerk, das in Nanking zwischen der dortigen chinesischen Regierung und den Abgesandten Tokios unterzeichnet wurde. Ein freundschaftliches Bündnis ist geschlossen worden, das den Ausgleich aller politischen und kulturellen Gegensätze



Wangtschingweis Regierung von Japan anerkannt. Unser Bild zeigt den Ministerpräsidenten der chinesischen Nationalregierung Wangtschingwei (Scherl-M.)

bezweckt, den Frieden in China durch japanische Truppen garantiert und nach dem Grundsatz der Gleichheit und Gegenseitigkeit eine neue wirtschaftliche Erschließung Chinas vorsieht.

China könnte eines der ökonomisch wichtigsten Länder der Erde sein, wenn sein Verkehrssystem, seine industrielle Ausstattung, seine landwirtschaftlichen Methoden nur annähernd so gut wären, wie die irgendeines europäischen oder auch südamerikanischen Staates. Nicht ohne Grund stellen deshalb die wirtschaftspolitischen Abmachungen ein Kernstück des Vertragswerkes von Nanking dar. Größten Wert legt Japan auf die Ausbeutung der Bodenschätze Nordchinas und der Inneren Mongolei, im Anschluß also an den industriellen Aufbau Mandschukuos und im engeren Bereich des Yen-Blockes, dem außer der japanischen und der mandschurischen Währung auch der nordchinesische Yen angeschlossen ist. Da China heute so wenig wie in früheren Jahrzehnten in der Lage ist, die volle Entfaltung seiner wirtschaftlichen Kräfte allein herbeizuführen, soll dieser Vertrag die Mitarbeit Japans in großem Stile sichern. Der unter gleichrangigen Partnern abgeschlossene Pakt verbietet aber, daß Japan in Zukunft seine exterritorialen Gebiete aufrechterhält. Es ist vorgesehen, daß alle Konzessionen an China zurückfallen, — ein Entschluß, der von größter politischer Tragweite für die bestehenden internationalen Konzessionen in China, besonders für Schanghai, sein dürfte.

Die militärischen Operationen, die Japan noch auf chinesischem Gebiet ausführt, werden durch den Vertrag nicht beendet, vielmehr erkennt Nanking in einem ergänzenden Protokoll „die besonderen Umstände der gegenwärtigen Lage", die sich aus der Fortsetzung der Kriegsführung gegen Tschiangkaischek ergeben, ausdrücklich an. Nach Abschluß der Feindseligkeiten werden die japanischen Truppen mit der Räumung Chinas beginnen, doch werden einige Streitkräfte für unbestimmte Zeit auf dem festländischen Boden stationiert bleiben, d. h. Japan sichert seine Vormachtstellung. Der Pakt stellt somit den Versuch dar, nach vier Jahren militärischer Operationen in China eine erste große Zwischenbilanz zu ziehen.

Armata azzurra

Kampfbereitschaft der italienischen Luftwaffe — Kühne Flieger auf hervorragenden Maschinen

Gerade in den letzten Tagen hat die italienische Luftwaffe wieder einmal Gelegenheit gehabt, ihren Wert und ihre Durchschlagskraft zu beweisen. Die beachtlichen Erfolge der Seite an Seite mit der deutschen Luftwaffe im Kampfe gegen die englische Insel eingesetzten italienischen Flieger reihen sich würdig an die Leistungen der blauen Waffe Italiens, der „armata azzurra". Vom großen Ozeanflug Italo Balbos bis zu den mutigen Taten italienischer Flieger im libyschen Sandsturm bei der Einnahme Sidi Baranis zieht sich ein langer ruhmreicher Weg.

In Abessinien und Spanien hatte die faschistische Luftwaffe Hervorragendes geleistet, wobei noch einmal erwähnt werden soll, daß sie im spanischen Bürgerkrieg bei 933 Abschüssen nur 88 eigene Verluste aufzuweisen hatte. Die Besetzung Albaniens stellte an sie große Anforderungen, die alle restlos erfüllt worden sind. Auch bei der Einnahme Britisch-Somalilands war die jüngste Waffe Italiens im besonderen Maße beteiligt. Sie hat außerdem Italien die Luftherrschaft über Griechenland gesichert und erlaubt eine ständige Kontrolle aller britischen Schiffsbewegungen im Mittelmeer. Von Gibraltar bis Haifa, von Malta bis zu den Bahreininseln spürt England die Schläge der faschistischen Bomber.

Der Weitblick Mussolinis hat diese Waffe zu dem gemacht, was sie heute ist. Hervorragende Mannschaften und eine ausgezeichnete Flugzeugindustrie, deren Produktion seit Anfang 1939 fast verdoppelt worden ist, halfen ihm dabei und machten die italienische Luftwaffe, einem amerikanischen Urteil von Ende 1939 zufolge, nach der deutschen zur zweitbesten der Welt.

Alles, was mit der Fliegerei zusammenhängt, erfreut sich in Italien allergrößter Volkstümlichkeit. Wenn Reichsmarschall Hermann Göring die Forderung stellte, daß das deutsche Volk ein Volk von Fliegern werden müsse, so kann von Italien gesagt werden, daß sich seine führenden Männer bemühen, ihre Nation ebendorthin zu bringen. Es ist auffallend, wie viele von diesen Männern selbst aktive Flieger sind. Mussolini, Muti, Ciano, Starace, die Söhne des Duce, viele Minister und Parteiführer tragen den goldenen Adler über der linken Brusttasche ihrer Uniform.

Wer selbst in Italien weilte, weiß, wie leicht das Gespräch auf die Fliegerei kommt, und hat sicherlich schon zu seinem Erstaunen bemerkt, wie gut der einfache Mann aus dem Volke über alle damit zusammenhängenden Fragen Bescheid weiß. Diese Popularität geht so weit, daß das Volk für seine gebräuchlichsten Flugzeugmuster anstatt der Fabrikationsbezeichnung die Namen von Vögeln eingeführt hat. „Sperber" sind Landbomber, „Falken" Jagdflugzeuge, und „Möwen und Reiher" nennt man die bombentragenden Wasserflugzeuge, Bezeichnungen, die sogar in den offiziellen Wehrmachtberichten auftauchen.

Die hauptsächlichsten Kampfflugzeugtypen der italienischen Luftwaffe sind die Savoia-Marchetti, Breda,



Italienische Offiziere betrachten mit Interesse die übriggebliebenen Teile einer englischen Jagdmaschine (PK-Elle-PBZ-M.)

Fiat und Caproni, wobei die letzteren den Kern der Kolonialluftwaffe bilden. Der Typ Fiat B N 20 besitzt einen Aktionsradius von 2500 Kilometern und befähigt das Flugzeug, eine Bombenlast von 2000 Kilogramm beispielsweise von Italien nach Birmingham oder Manchester zu transportieren. Das Kampfflugzeug Savoia-Marchetti ist einer der besten Bomber der Welt.

An Mehrzweckflugzeugen besitzt die Armata azzurra mit ihren Breda- und Caproni-Typen hervorragendes Material. Die Jagdmaschinen entstammen den Fabriken Fiat, Breda, Macchi und Caproni, und davon ist besonders das Baumuster Macchi T 200 zu erwähnen, das eine Stundengeschwindigkeit von 500 km entwickelt und in sechseinhalb Minuten auf 6000 Meter steigen kann. Der letzte italienische Jagdeinsitzer ist die Ant 18, von deren Leistungen man bisher der Öffentlichkeit nichts mitgeteilt hat.

In dem Entscheidungskrieg gegen England erwarten die italienische Luftwaffe noch große Aufgaben. Die stolze Vergangenheit, der prächtige Geist, der ihre Mannschaften beseelt, und das hervorragende Material sind die besten Bürgen, daß diese Aufgaben gelöst werden. Hand in Hand mit der deutschen Luftwaffe wird die „blaue Armee" das ihrige zum Siege des neuen Europa beitragen. W. K.

So urteilt die Front über die PK.

Antwort auf einen Feldpostbrief aus der Heimat — Von Kriegsberichter Erwin Kirchhof

dnb . . ., 30. November (PK)

In einem der letzten Feldpostbriefe schrieb mir ein alter Weltkriegsflieger begeistert: „. . . ist wirklich eine tolle Sache, diese heutige Kriegsberichterstattung. Hunderte Kilometer von der Front entfernt, erleben wir in der Heimat schon wenige Stunden später in packenden, oft dramatischen Funk-, Wort- und Bildberichten Einzelheiten des Luftkrieges, den Ihr Flieger jetzt mit aller Schärfe gegen das verhaßte Albion führt.

Die mitreißenden Schilderungen der PK-Männer vermitteln darüber hinaus dem ganzen Volk einen Eindruck von Eurem Angriffsgeist und Schneid, mit dem Ihr den Feind sucht und vernichtet, mit der Ihr Euch dafür einsetzt, daß dieser uns aufgezwungene Krieg bald zu Ende geführt wird . . .

Herrgott! Warum haben wir damals, 14—18, nicht diese soldatischen Journalisten gehabt, die das Fronterleben der Heimat so schilderten! Lieber K., wäre Ihnen sehr dankbar, wenn Sie mir einmal schreiben würden, was der Frontsoldat über die Arbeit der Kriegsberichter denkt . . ., wie er überhaupt über die PK, die vierte Waffe der deutschen Wehrmacht urteilt!" — —

Soweit der Brief des alten Weltkriegsfliegers. Ich habe die Offiziere und Soldaten nicht erst nach ihren Meinungen über die PK-Männer zu fragen brauchen. In unzähligen soldatischen Feierstunden und Erlebnissen wurde unaufgefordert darüber gesprochen. So urteilt die Front über die Propaganda-Kompanien:

Generalfeldmarschall Kesselring

verlieh vor wenigen Tagen auf einem Feldflughafen in Nordfrankreich einem Kriegsberichter das EK. I. Vor dem gesamten Geschwader erklärte er: Es ist mir eine besondere Freude, wieder einem Kriegsberichter diese besondere Auszeichnung verleihen zu können. Sie, Feldwebel Ko., haben in den vergangenen erbitterten Luftschlachten als vollwertiger Funker und Bordschütze Hervorragendes geleistet. Es wurde mir berichtet, daß Sie als unentbehrlich in der Staffel galten. Doch Sie haben in der Zerstörungsgruppe nicht nur erfolgreich die britischen Jäger bekämpft, sondern auch als Kriegsberichter Ihren Mann gestanden. Damit erfüllten Sie doppelt Ihre Pflicht. Denn während Ihre Kameraden, vom Feindflug zurückkommend, sich der wohlverdienten Ruhe hingaben, begann für Sie erst die Arbeit. Für Ihre 17 Feindflüge und Ihre verantwortungsvolle Berichtertätigkeit haben Sie das EK. I. wohl verdient. Ich hoffe, daß ich noch manchem PK-Mann diese Auszeichnung überreichen kann."

General Ritter von Greim,

Kommandeur eines Fliegerkorps, sagte kürzlich bei der Besichtigung einer Propaganda-Kompanie: „Wer heute noch nicht die Arbeit der PK und ihre Bedeutung kennt, der soll sich einmal den Arbeitszug einer dieser Kompanien ansehen. In den Archiven und Laboratorien bekommt er einen Eindruck von den Leistungen der Kriegsberichter. Er wird zugeben müssen, von welch unschätzbarem Wert für das deutsche Volk und für die deutsche Wehrmacht der Einsatz der Funk-, Wort-, Bild- und Filmberichter ist. Tag für Tag erleben wir es in der Presse, im Rundfunk und immer wieder im Film, daß der Schriftleiter-Soldat unmittelbares Fronterleben festhält. Spätere Generationen werden von diesem Gut noch zehren, das hier erkämpft worden ist, denn diese Berichte und Filmstreifen geben ein anschauliches Bild von der gigantischen Größe des Existenzkampfes unseres Volkes."

Oberstleutnant St.,

der Gruppenkommandeur in einem Kampfgeschwader, sagte, als vor vierzehn Tagen ein Bildberichter eine Spitfire im Luftkampf abschoß: „Es macht uns alte Soldaten besonders froh, daß heute Soldaten Journalisten sind. Ja, wir sind stolz darauf, daß der deutsche Kriegsberichter in vorderster Front, überall, wo jetzt über England gekämpft wird, mit dabei ist. Denn so können auch wir in der Heimat sagen: Aus dem Munde des Kriegsberichters spricht die Front!"

Ein Staffelkapitän

erklärte freimütig in einer zwanglosen Unterhaltung: „Es imponiert mir mächtig, daß die PK-Männer, die unserer Gruppe zugeteilt sind, alle guten und schlechten Stunden mit uns teilen. Auch die dreckigsten Flüge machen sie mit. Im übrigen kann man sie als Soldaten überall gebrauchen. Sie haben Herz, gehen ran wie alterprobte Kämpen. Und dann die Berichte, Bilder und Filmbänder. Prima, prima! War wirklich eine ausgezeichnete Idee, daß man Fachleute und ganze Kerle als Kriegsberichter zu uns schickte."

Oberfeldwebel H.,

ein hervorragender Flugzeugführer, ein Mann, der mit seinen Spanienflügen rund 200 Feindflüge mit Erfolg bestand, sagte einmal während eines Feindfluges zu mir: „Als die PK-Leute zu Beginn des Krieges zum erstenmal bei uns auftreuzten, haben wir sie — ehrlich gesagt — nicht mit sehr liebevollen Blicken angesehen. Propaganda-Kompanie! Was wollte die von uns! Wollten die Kriegsberichter uns nur zusehen, wie wir rangingen und dann über unsere Erlebnisse in tönenden Worten schreiben. Es war uns, weiß Gott, nicht angenehm, Zuschauer zu haben. Doch, was haben wir gequckt, als am nächsten Tag die Wort-, Bild- und Filmberichter, auch die Zeichner mitflogen und die Besatzungen später erzählten, daß sie sich während der Luftkämpfe als solche Kerle entpuppt hätten. Na, wie wir heute ihnen gegenüberstehen, das merken sie Tag für Tag, sie gehören zu unserem Verein!"

Ein Mann vom Bodenpersonal

zeigte mir gestern ganz stolz eine große Tageszeitung, in der ein Bildbericht über die verantwortliche Arbeit des Bodenpersonals veröffentlicht war. „Der Bericht ist einfach knorke! Sie sehn doch allet. Jut, daß sie bei uns sind. So sind wa ooch mal in der Zeitung und die zu Hause sehn, daß ooch unsere Arbeet neben det Fliejen wichtig ist. Die Bilder sind ooch janz groß. So ne PK is doch ne Pfundsache!"



MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

Westfalen-Nord und Nachbargaue

Der deutsche Osten ruft!

Das westfälische Landvolk hat den Ruf des wiedergewonnenen Ostraumes verstanden

Die Landesbauernschaft Westfalen erhält täglich zahlreiche Anfragen über die künftige West-Ost-Siedlung. Aus allen Gegenden Europas kommen die Briefe der Frontsoldaten und bitten um Auskunft, ob, wann und zu welchen Bedingungen der neue Erbhof im Osten angetreten werden könne. Ja, einige Teilnehmer am Polenfeldzuge teilen schon mit, daß für sie nur ein Neubauernhof im Kreise Wreschen in Frage komme, während andere von dieser Gegend nichts wissen wollen und die waldreichen Mittelgebirge der Beskiden bevorzugen.

Die volksdeutschen Rückwanderer

Alle diese Anfragen bestätigen, daß das westfälische Landvolk den Ruf des wiedergewonnenen Ostraumes verstanden hat und bereit ist, ihm zu folgen. Vorläufig aber sind und bleiben alle Kräfte auf die endgültige Niederwerfung Englands ausgerichtet. Nur die volksdeutschen Rückwanderer aus Wolhynien, Bessarabien, dem Generalgouvernement usw. werden bereits jetzt auf einem Hofe in den neuen Reichsgauen als selbständige Neubauern angesetzt, um ihnen, die auf den Ruf des Führers ihre Scholle jenseits der Grenze verließen, eine neue Heimat und damit eine gesunde und gesicherte Lebensgrundlage für ihre oft kinderreiche Familie zu geben. Im übrigen aber wird kein Quadratmeter landwirtschaftlichen Bodens während des Krieges zu Eigentum vergeben. Diese Rücksichtnahme sind wir schon unseren Soldaten schuldig, die den neuen Ostraum mit ihren Waffen zurückgewonnen und bei ihrer Eignung das erste Anrecht auf den wiedergewonnenen Boden erworben haben. Zum anderen hat es unser Ziel zu sein, den Boden für alle Zeiten so endgültig einzudeutschen, daß ein Bromberger Blutssonntag nie wiederkehren kann und jeder Siedler und seine kommenden Geschlechterfolgen die Gewähr haben, daß sie in einem dauerhaften Frieden ihrer Arbeit am Boden nachgehen können.

Die mustergültigsten Bauernprovinzen

Dieses Ziel setzt jedoch eine gewissenhafte Großraumplanung, eine eingehende Bestandsaufnahme und eine endgültige Festlegung des künftigen Landschaftsbildes voraus. Nach dem Willen des Führers sollen die östlichen Reichsgaue die mustergültigsten Bauernprovinzen des Großdeutschen Reiches werden. Es muß deshalb nicht nur ein gesundes Verhältnis zwischen Stadt und Land, nicht nur eine vorteilhafte Verteilung von Landwirtschaft, Industrie, Handel und Gewerbe, sondern auch eine lebensgesetzliche Mischung aller landwirtschaftlichen Betriebsgrößen mit günstigen Absatzbedingungen und insbesondere mit einer gesunden Arbeitsverfassung geschaffen werden.

Der bäuerliche Familienbetrieb wird im Vordergrund stehen

Der Führer hat durch einen Erlaß vom 7. 10. 1939 den Reichsführer-SS zum Reichskommissar für die Festigung des deutschen Volkstums im Osten ernannt und ihm als übergeordneter Instanz das zusammenfassende Bestimmungsrecht über die Seßhaftmachung eines deutschen Volkstums im Osten übertragen. Der Reichskommissar hat dafür zu sorgen, daß die Besiedlung des Ostraumes mit deutschen Menschen nach nationalsozialistischen Gesichtspunkten erfolgt. Wenn in dieser Hinsicht auch heute noch keine näheren Richtlinien vorliegen, so kann doch gesagt werden, daß der zurückgewonnene Boden in erster Linie dafür bestimmt ist, dem Aufbau eines gesunden Bauerntums zu dienen. Ein gesundes Bauerntum kann aber nur dort ent- und bestehen, wo der bäuerliche Familienbetrieb im Vordergrunde steht. Nach seiner Größe muß der Erbhof die Arbeitskraft einer bäuerlichen Vollfamilie ausfüllen, und zwar nicht im Zeichen einer Ueberlastung der Bäuerin, sondern diese soll ihre Haupttätigkeit im Haushalt, im Garten usw. finden und sich vor allem der Erziehung ihrer Kinder widmen können. Der Hof muß einen weitgehenden Einsatz landwirtschaftlicher Maschinen erlauben und nach seinen Erträgen die Ausbildung und Abfindung der abgehenden Kinder sicherstellen. Wenn schließlich auch noch die Gespannkraft zweier Pferde ausgenutzt werden muß, hat die Größe eines bäuerlichen Familienbetriebes bei durchschnittlichen Boden- und Klimaverhältnissen zwischen 20 und 30 Hektar zu liegen. Diese Betriebsgröße muß mit einer ausreichenden Anzahl kleinerer Stellen gemischt werden, deren Inhaber auf den mittleren und größeren Höfen mitarbeiten und bei ihrer Eignung zum selbständigen Neubauern aufsteigen können. Schließlich müssen auch wenige Großbetriebe geschaffen werden, welche als Musterbetriebe, z. B. Saatzuchtbetriebe usw., diejenigen Aufgaben erfüllen, denen der bäuerliche Betrieb nicht gerecht werden kann.

Diese drei landwirtschaftlichen Betriebsgrößen bilden den landwirtschaftlichen Teil eines Einzeldorfes, welches im übrigen ausreichenden Platz für alle anderen Berufe und Einrichtungen (Schule, Gemeinschaftshaus, Genossenschaften usw.) zu bieten hat. Der Schaffung guter Verkehrswege und eines ausreichenden Stromnetzes ist ein besonderes Augenmerk zuzuwenden. Soweit die Landschaft und ihre Menschen eine geschlossene Dorfsiedlung bilden, müssen auch die landwirtschaftlichen Betriebe einer Wasserleitung angeschlossen werden. Mehrere Einzeldörfer werden zweckmäßigerweise zu einem Hauptdorf zusammengefaßt, welches schon einen stärkeren industriellen Einschlag haben kann und gleichzeitig Sitz einer Parteidienststelle und staatlichen Verwaltungsbehörde ist. Im übrigen muß auch auf eine vernünftige Entwicklung der Städte, insbesondere in baulicher Hinsicht, geachtet werden.

In diesem oder einem ähnlichen Rahmen wird der künftige Aufbau der neuen Ostgebiete vollzogen werden. Die Anzahl der künftigen Ostsiedler kann erst dann übersehen werden, wenn die gleichfalls angeordnete Bestandsaufnahme der übrigen Provinzen, insbesondere der westlichen Freiteilungsgebiete durchgeführt ist. Ueber die angestrebte Gesundung der landwirtschaftlichen Besitzverhältnisse in der Landesbauernschaft Westfalen wird in einer späteren Veröffentlichung berichtet werden.

Der Weg zum Osten wird den Siedlern geebnet.

Die künftigen West—Ost-Siedler aber sollen schon heute erfahren, daß der nationalsozialistische Staat ihnen mit allen Mitteln den Weg in den Osten ebnet und das Einleben in die neue Heimat erleichtert. Der Reichsbauernführer hat bereits auf dem 6. Reichsbauerntage 1938 in Goslar gefordert, daß die Neubildung deutschen Bauerntums „von ihren kapitalistischen Eierschalen" befreit werde, und jeder geeignete junge Mensch die Möglichkeit haben müsse, auch dann Neubauer zu werde, wenn er keinen Pfennig eigenes Vermögen von zu Hause aus mitbringe. Heute ist es möglich, dieser Forderung gerecht zu werden! Es wird daher auch jeder geeignete West—Ost-Siedler die Möglichkeit erhalten, einen Neubauernhof im Osten ohne eine größere Anzahlung zu erwerben. Bei der Bewertung des Neubauernbewerbers wird nicht das Vorhandensein eines dicken Geldbeutels, sondern einzig und allein die fachliche, politische und rassische Eignung des Bewerbers und seiner Familie ausschlaggebend sein. Damit soll zwar nicht gesagt sein, daß ein gewisses Eigenkapital des künftigen Bewerbers vollkommen überflüssig sei; denn es muß auch künftig erwünscht bleiben, daß der Neubauer nicht durch starke Schuldverpflichtungen in seinem Fortkommen behindert wird. Er soll vielmehr den günstigen Kaufpreis in guten und schlechten Tagen nach und nach abtragen können, ohne in seinen übrigen Verpflichtungen gegenüber dem Hofe und seiner Familie behindert zu werden. Insbesondere werden Frei- und Schonjahre dafür sorgen, daß der Neubauer in den Anfangsjahren einen weiten finanziellen Spielraum hat.

Landsmannschaftliche Besiedlung

Das Einleben in die neue Heimat wird durch die landsmannschaftliche Besiedlung der neuen Ostgebiete erleichtert. Die künftigen Ostsiedler werden in den Abgabegebieten, welche in jeder Landesbauernschaft festgelegt sind, zu Siedlergruppen zusammengefaßt und in solchen östlichen Einwanderungsgebieten angesetzt, die nach ihren Boden- und Klimaverhältnissen der alten Heimat, den Abgabegebieten, entsprechen bzw. ähneln. Der Minden-Ravensberger, der Sauer-, der Münsterländer usw. werden zusammen mit den Siedlern ihrer engeren Heimat in den festzulegenden Einwanderungsgebieten des Ostens geschlossen angesiedelt, so daß das Einleben in die neue Heimat nicht schwer fallen kann. Dabei soll aber keineswegs schematisch verfahren werden, sondern jeder Siedler, welcher vielleicht mit verwandten oder bekannten Familien angesetzt werden will, kann sich seine neue Heimat selbst aussuchen, ohne daß dadurch der Grundsatz der landsmannschaftlichen Siedlung aufgegeben zu werden braucht.

Zahlreiche Siedler haben den Wunsch geäußert, die neuen Ostgebiete zu besichtigen. Diesen Wünschen kann heute noch nicht entsprochen werden. Der ehemals polnische Grundbesitz wird vorläufig von treuhänderischen Verwaltern der Ostdeutschen Landbewirtschaftungs-GmbH bestellt und bewirtschaftet. Der Reichsnährstand schlägt seit Monaten fortlaufend geeignete Bauernsöhne und Landwirte vor, welche auf Grund einer guten theoretischen und praktischen Ausbildung nachweisen können, daß sie mittlere und größere Betriebe selbständig leiten und bewirtschaften können. Die treuhänderischen Betriebsleiter für Großbetriebe sollen bereits nachweislich Betriebe in der Größe von 300 Hektar aufwärts bewirtschaftet haben. Die Kreislandwirte sollen die Fähigkeiten eines Güterdirektors haben und müssen die Betriebe eines ganzen Kreises betreuen, während die Bezirkslandwirte in der Lage sein müssen, einen mittleren Betrieb bis etwa 100 Hektar selbständig zu bewirtschaften und die übrigen Betriebe des Bezirks zu beaufsichtigen. Deshalb wird von einem Bezirkslandwirt verlangt, daß er den Anforderungen eines guten Ortsbauernführers entspricht. Die verheirateten Treuhänder erhalten bei freier Unterkunft und Verpflegung ein monatliches Bruttogehalt von RM 200,— bis RM 350,—, während das Gehalt der Ledigen entsprechend niedriger ist.

Wer also in der Heimat abkommen kann und den Osten kennenlernen will, kann sich bei der Landesbauernschaft um einen Einsatz in den neuen Ostgebieten bewerben. (Im übrigen werden z. Zt. auch Betriebsleiter für Großbetriebe von 300 bis 600 Hektar im Westen gesucht.)

Siedlungshelfer

Geeignete jüngere Kräfte (bis etwa 40 Jahre alt) können als Siedlungshelfer im Osten eingesetzt werden und haben als vorübergehende Angestellte des Reichsnährstandes u. a. die Aufgabe, die angesetzten volksdeutschen Rückwanderer zu betreuen und sie in die Arbeitsmethoden der Erzeugungsschlacht einzuführen. Die Siedlungshelfer sollen später selbst im Osten angesetzt werden. Darüber hinaus können geeignete und aufgeweckte Jungbauern auch auf den Großbetrieben des Ostens als landwirtschaftliche Rechnungsführer Verwendung finden. Diese Bewerber halten notfalls eine vorherige kostenlose Ausbildung auf der Rechnungsführerschule des Reichsnährstandes in Halle (Saale).

Jeder geeignete und abkömmliche Siedlerbewerber hat somit bereits heute die Möglichkeit, die östlichen Verhältnisse kennenzulernen. Er erwirbt allerdings keine Vorrechte bei der künftigen Ansiedlung, da dadurch die im Felde stehenden Kameraden benachteiligt würden.

Erwerb des Neubauernscheines

Im übrigen muß allen Siedlerbewerbern für den Osten oder Westen empfohlen werden, nach Möglichkeit bereits heute den Neubauernschein zu erwerben, damit sie jederzeit den erforderlichen Eignungsnachweis für den Erwerb eines Neubauernhofes erbringen können. Der Neubauernschein des Reichsnährstandes ist die erste Voraussetzung für eine spätere Ansetzung als Siedler. Auch jeder Fachhandwerker, welcher eine Handwerkerstelle mit Landzulage erwerben will, muß im Besitze des Neubauernscheines sein. Soweit er eine Handwerkerstelle ohne Landzulage übernehmen will, braucht er nicht im Besitze des Neubauernscheines zu sein und kann sich mit seinen etwaigen Wünschen bereits heute an die Handelsaufbau-Ost-GmbH in Posen wenden.

Die künftigen Grenz- und Wehrbauern werden bei dem Erwerb der vorgeschriebenen Neubauernscheine mit ihrer Familie einer eingehenden fachlichen, politischen, rassischen und erbgesundheitlichen Prüfung unterzogen, so daß gerade die Tüchtigsten gut genug sind, den Wall des Ostens zu bilden. Das Dritte Reich wird dafür sorgen, daß dieser Ostwall aus bestem deutschen Blute errichtet wird und genau so unüberwindlich bleibt wie der Westwall.

Dr. Westenhoff.

Auch für 1941 ein Unfallverhütungskalender!

Wiederum haben das Amt „Sozialverantwortung" in der DAF und der Reichsverband der gewerblichen Berufsgenossenschaften gemeinsam einen Unfallverhütungskalender herausgegeben. Neben dem Kalendarium und den Anweisungen für „Erste Hilfe bei Unglücksfällen" wird durch Wort und Bild in unterhaltender Form die Bedeutung der Unfallverhütung anschaulich dargestellt. Bildliche Gegenüberstellungen zeigen treffend, daß Vorsichts- und Sicherheitsmaßnahmen sowohl für den Soldaten der Front als auch für den Soldaten der Arbeit notwendig sind. Wie im vorigen Jahr werden auch dieses Jahr die Werktätigen wieder zur Mitarbeit an der Unfallverhütung durch ein Preisausschreiben angeregt. Die wiedergegebenen Schutz- u. Sicherheitsvorrichtungen werden viele Werktätige zum eigenen Nachdenken anregen und sicher so manchen veranlassen, auch die von ihm erdachten Schutzvorrichtungen mitzuteilen, um sie so auch seinen Arbeitskameraden zugänglich zu machen.

Seine besondere Note erhält der 64 Seiten starke Kalender durch die Einfügung von Sondertexten für einzelne Berufsgenossenschaften. Im ganzen sind 17 Sondertexte geschaffen worden, die jeweils acht Seiten umfassen. In diesen sind für 45 Berufsgenossenschaften besondere Unfallsgefahren ihres Gewerbezweiges und deren Verhütung herausgearbeitet. Der vorjährige Kalender konnte in fast drei Millionen Stücken abgesetzt werden. Es ist zu wünschen, daß auch der Unfallverhütungskalender 1941 durch eine möglichst große Auflage zu dieser Breitenwirkung gelangt.

Der „Vater der Taubstummen"

Rektor i. R. Strakerjahn 85 Jahre alt

Halle i. W., 3. Dezember.

Auf dem elterlichen Hof in Oldendorf bei Halle i. W. beging der Rektor i. R. Strakerjahn in guter Gesundheit seinen 85. Geburtstag. Strakerjahns Name ist unlöslich mit dem Taubstummen-Schulwesen und mit der Heilpädagogik verbunden. Nach Ablegung der Taubstummenlehrerprüfung und der Prüfung für Direktoren an Taubstummenanstalten übernahm er 1883 die Leitung der Taubstummenanstalt in Lübeck. Auf Grund seiner Bemühungen wurde einige Jahre später in Lübeck der Schulzwang für Taubstumme eingeführt und gleichzeitig eine der ersten deutschen Schulen für Schwachbegabte errichtet, deren Leitung Strakerjahn übertragen wurde. Zahlreiche Hilfsschulen Deutschlands sind später nach dem Lübecker Vorbild eingerichtet worden. Auch die Einführung von Heilkuren für stotternde Kinder, des Nebenunterrichts für epileptische Kinder und die 1906 erfolgte Errichtung des Erziehungsheims Vorwerk waren Strakerjahns Werk. Neben seiner Berufsarbeit fand der heute 85Jährige noch Zeit für fachwissenschaftliche Abhandlungen und Vorträge, die alle des Wohl seiner besonderen Schützlinge, der taubstummen, der stotternden und schwachbegabten Kinder dienten. Nach seiner Pensionierung zog es den verdienstvollen Schulmann zurück nach seiner Väterheimat am Teutoburger Wald, wo er auf dem elterlichen Hofe seinen Lebensabend verbringt.

Trauerfeier für Hermann Kätelhön

Dortmund, 3. Dezember.

In einer würdigen Trauerfeier in Dortmund nahm Westfalen Abschied von seinem großen Künstler Hermann Kätelhön, den der Tod aus seinem vollen Schaffen gerissen hat.

Am Sarge hielten Bergknappen in Uniform die Ehrenwache; denn das künstlerische Schaffen Hermann Kätelhöns galt ja in erster Linie dem deutschen Bergmann, zu dem es ihn immer wieder in die tiefen Schächte des Ruhrgebietes trieb. Stellvertretender Gauleiter Vetter dankte in seiner Gedächtnisansprache dem toten Künstler, daß er seine ganze Kunst dem schaffenden deutschen Menschen gewidmet und damit auch die Kunst an den Werktätigen herangebracht habe. Der Landesleiter der Reichskammer der bildenden Künste, Stommel, überbrachte die letzten Grüße der westfälischen Künstler; denen Hermann Kätelhön ein guter Kamerad und den jungen unter ihnen ein zielbewußter Förderer war. Für den deutschen Bergbau rief Direktor Kauert-Essen dem Toten ein Glück-Auf zur letzten Schicht zu; nie werde es vergessen werden, so hob er hervor, daß Hermann Kätelhön die Arbeit des deutschen Bergmannes in die große deutsche Kunst hineingetragen habe. Die Trauerfeier, in der noch Oberbürgermeister Dr. Banicke sprach, war von musikalischen Vorträgen umrahmt.

Straßenbahn als Erzieher

Bielefeld. Die hiesigen Stadtwerke bedrucken jetzt die Rückseite der Straßenbahn-Fahrscheine mit erzieherischen Worten in Poesie und Prosa. So liest man: „Gemeinschaft — — präg' Dir' ein — —heißt hilfsbereit und höflich sein!" oder „Denk auch an andere, bleib nicht steh'n, Pflicht ist's für jeden, durchzugeh'n." Die jungen Fahrgäste werden ermahnt: „Jugend, Höflichkeit und Rücksichtnahme ist eine Tugend, die Dir besonders ansteht." An die Griesgrämigen wendet sich dieser Vers „Mit Humor und Höflichkeit, kommt man durch die schwerste Zeit".

Ein furchtbarer Unglücksfall

Iserlohn. Als sich in der Nacht zum Sonntag der letzte Autobus der Westf. Kleinbahn auf der Fahrt nach Westig befand, geriet er in einer großen Kurve der Bahnhofstraße auf den Bürgersteig. Der Wagen streifte die Straßenbäume und setzte dann seine Fahrt fort. In diesem Augenblick ereignete sich ein gräßlicher Unfall. Ein Fahrgast, der sich auf dem hintersten Wagensitz befunden hatte, war bei dem heftigen Stoß des Wagens durch die offenstehende Tür hinausgeschleudert worden. Zwischen dem Hinterteil eines Wagens und einem Straßenbaum war ihm dabei der Kopf vom Körper abgetrennt worden. Der Fahrer, der noch in der Nacht verhaftet wurde, will von dem Unfall nichts bemerkt haben.

Blick ins Münsterland

Weihnachtsausstellung im Heimathaus Münsterland

Telgte. Nachdem soeben die sehenswerte Ausstellung „Die Seilerei im Münsterland" im hiesigen Heimathause geschlossen worden ist, ist vorgestern schon wieder eine Weihnachtsausstellung dort eröffnet worden. Es handelt sich um die in Gemeinschaftsarbeit mit dem „Deutschen Frauenwerk" Westfalen-Nord und dem VDA Berlin aufgebaute Schau „Auslandsdeutsche Volkskunst", die zum ersten Male in dem ländlichen Bezirke des Münsterlandes die wertvollen kunsthandwerklichen Leistungen unserer auslandsdeutschen Volksgruppen herausstellt. Darüber hinaus bringt diese Weihnachtsausstellung münsterländisches Brot und Weihnachtsgebäck wie auch Weihnachtssinnbilder.

Bürgermeister Schlingermann zur letzten Ruhe geleitet

Ascheberg. Am Dienstag wurde der im Alter von 73 Jahren verstorbene Bürgermeister der Gemeinde Ascheberg, Bauer und Mühlenbesitzer Pg. Friedrich Schlingermann zur letzten Ruhe geleitet. In seiner jahrzehntelangen Tätigkeit als Mitglied der Gemeindevertretung, später als Erster Amtsbeigeordneter und seit 1929 als Bürgermeister hat sich Pg Schlingermann große Verdienste um die Gemeinde erworben. In großer Zahl gaben die Ascheberger Einwohner dem Heimgegangenen das letzte Geleit. In dem großen Trauergefolge bemerkte man zahlreiche Vertreter von Partei und Staat, u. a. Landrat Barthel. Kreisbauernführer Wannigmann, SA-Hauptsturmführer Mettner und die meisten Bürgermeister aus dem Kreise Lüdinghausen. Landrat Barthel sprach am Grabe herzliche und ehrende Gedenkworte. Zahlreiche Kränze zeugten von der Verehrung, die sich der Verstorbene durch sein pflichtgetreues, selbstloses Wirken erworben hat.

WHW-Wunschkonzert erbrachte über 2000 Mark

Burgsteinfurt. Am vergangenen Sonntag fand im Kreise Steinfurt das 2. WHW-Wunschkonzert dieses Winterhalbjahres statt, und zwar in der Kreisstadt Burgsteinfurt. Auch das 2. Konzert war ein großer Erfolg, ein Erfolg in jeder Hinsicht; denn es gab ausgezeichnete Musik mit trefflicher Ansage und, was schließlich die Hauptsache ist, es sprangen bei diesem Konzert über 2000 Mark für das WHW heraus die durch Spenden und Eintrittsgelder erzielt wurden. Die Bevölkerung der Kreisstadt hat wieder einmal bewiesen, daß sie den Sinn des Kriegs-Winterhilfswerkes recht verstanden hat.

Drei schwere Betriebsunfälle

Ibbenbüren. Auf dem Fabrikplatz eines hiesigen Betriebes fiel einem Gefolgschaftsmitglied bei der Arbeit ein harter Gegenstand auf den Kopf. Der Mann erlitt einen Schädelbruch und mußte in das Krankenhaus gebracht werden. — In einem unbewachten Augenblick spielte das fünfjährige Söhnchen eines hiesigen Bäckermeisters an einer Teigknetmaschine. Dabei geriet das Kind mit der Hand in die Maschine, die ihm alle fünf Finger der rechten Hand abquetschte. — Auf einer hiesigen Baustelle sprang beim Spitzen eines Betonpfeilers ein Stück ab und flog einem Arbeiter ins Auge. Die Verletzung war so schwer, daß der Mann sich in ärztliche Behandlung begeben mußte.

Von Motorrad angefahren und verletzt

Ahaus. Auf der Straße nach Wessum kam es zu einem Zusammenstoß zwischen einem Motorradfahrer und einer Radfahrerin. Die Radfahrerin, die sich auf dem Heimweg nach Ottenstein befand, wurde von dem Motorrad beim Überholen angefahren und kam so unglücklich zu Fall, daß sie erhebliche Verletzungen erlitt und ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte.

Schwerer Verkehrsunfall in Bocholt

Bocholt. Hier ereignete sich auf der Münsterstraße ein folgenschwerer Verkehrsunfall, bei dem eine Frau angefahren wurde. Nur dem Umstand, daß der Fahrer mit aller Macht seinen Wagen bremste und zur Seite riß, ist es zu danken, daß die Frau nur angefahren und zu Boden geschleudert wurde. Sie erlitt glücklicherweise nur leichtere Verletzungen. Der Wagen fuhr gegen eine Straßenlaterne und knickte sie um. Mit schweren Schäden — die eine Seite des Wagens wurde völlig aufgerissen — mußte der Kraftwagen abgeschleppt werden.

Die bunte Reihe des Sports

Schöner Hockeysieg des SC Preußen Münster

Von Samstag bis Montag war die Hockeymannschaft des Standortes Wilhelmshaven bei den münsterischen Preußen zu Gast. Nachdem die blauen Jungs die Schönheiten der Stadt Münster besichtigt und im frohen Kreise westfälische Gemütlichkeit kennengelernt hatten, traten sie gegen eine durch Rickhues I (SC 08) verstärkte Preußenelf an. Es entwickelte sich ein schnelles Spiel, das zunächst völlig ausgeglichen war. Die Norddeutschen waren äußerst schnell und versuchten mit aller Macht zum Führungstreffer zu kommen. Allmählich setzte sich die bessere Technik der Münsteraner durch. Kurz vor der Pause schloß Meyer II eine gute Kombination mit einem Torschuß ab. — Nach der Pause wurde die Ueberlegenheit der Münsteraner deutlicher. Eine scharfe Flanke nahm Meyer II in vollem Lauf an und drehte den Ball am herauslaufenden Tormann vorbei ins Netz. Westphal schoß das dritte Tor, das auch durch Meyer vorbereitet wurde. Bei Wilhelmshaven ragten Tormann, linker Verteidiger und Mittelläufer hervor. Die besten Spieler bei Münster waren Rickhues, Urlauber Middendorf als Mittelläufer und Meyer II (früher Stuttgart). — Begeistert von der gastfreundlichen Stadt Münster fuhren die norddeutschen Gäste in ihren Standort zurück.

Westfalens 1. Fußballklasse

Staffel Bochum:						
Preußen Wanne	8	6	2	0	20:7	14:2
SV Höntrop	10	5	4	1	26:18	14:6
SC Altenbochum	9	6	1	2	25:15	13:5
Staffel Gelsenkirchen:						
VfB Bottrop	9	7	0	2	33:8	14:4
SpVg Herten	8	6	1	1	24:11	13:3
Spfr. Gladbeck	9	5	0	4	32:23	10:8
Staffel Dortmund:						
SC Hörde	6	4	2	0	26:6	10:2
VfL Altenbögge	6	4	1	1	17:5	9:3
Phönix Lindenhorst	7	3	2	2	20:16	8:6
Staffel Münster:						
SC 08 Münster	6	4	0	2	22:11	8:4
TuS Dülmen	5	3	0	2	10:9	6:4
BV Rheine	5	3	0	2	7:10	6:4
Staffel Lippstadt:						
SC 08 Unna	7	6	0	1	33:5	12:2
VfR Heeßen	7	5	0	2	31:18	10:4
Teutonia Lippstadt	7	4	1	2	20:15	9:5
Staffel Siegerland:						
SpVg Klafeld	9	8	0	1	43:12	16:2
SpVg Olpe	8	6	1	1	17:9	13:3
RSV Eiserfeld 06	8	5	1	2	28:18	11:5

München plant große Städtespiele

In München sind Bestrebungen im Gange, die lang vernachlässigten Fußballstädtespiele wieder neu zu beleben. Nach dem Rückkampf am Neujahrstage gegen Rom in der italienischen Hauptstadt, sollen die Treffen mit der Nürnberg-Fürther Stadtelf aufgenommen werden. Für das Frühjahr ist eine Begegnung mit Sofia vereinbart. Ferner wird die lange Reihe der bisherigen Städtespiele zwischen München und Berlin im nächsten Jahre wieder aufgenommen.

Buntes Weltgeschehen

Aussterbende Beuteltiere

Zwei Beuteltiere, die als letzte Zeugen früherer Erdperioden gelten und sich nur auf der australischen Insel Tasmania finden, sind von der Ausrottung schwerstens bedroht: der tasmanische Beutelwolf und der tasmanische „Teufel" oder Beutelbär. Die tasmanische Regierung hat jetzt Schutzbestimmungen erlassen, die den Fang und die Tötung jener Beuteltiere innerhalb eines ausgedehnten Schutzgebietes verbieten. Es sollen sich dort jetzt nicht mehr als je zwei Dutzend Pärchen beider Beuteltiere finden. Der tasmanische Beutelwolf, über einen Meter lang, mit 50 cm langem Schwanz, gleicht einem großen wilden Hund. Er ist graubraun gefärbt, mit kastanienfarbenen Querstreifen auf dem Rücken, sehr wild, stark und kühn. Wie alle Beuteltiere lichtscheu, geht er nur nachts auf Raub aus. Er frißt alles, was er bewältigen kann. Unter den Herden hat er große Schäden angerichtet, was den Ausrottungskampf gegen ihn erklärt. Auf dem Bauch trägt der Beutelwolf einen kleinen Beutel, der sich, im Unterschied zum Känguruh nach hinten öffnet. Unverständlich ist es, wie das Tier seine Jungen in dem sehr kleinen Beutel zu verbergen vermag. Der tasmanische „Teufel" oder Beutelbär ist 70 cm lang und hat einen 30 cm langen Schwanz. Er ist schwarz mit weißer Halskrause. Wie der Beutelwolf ist er wild und blutgierig und verwüstet besonders die Hühnerhöfe. Er haust unter der Erde und kriecht in der Abenddämmerung aus seiner Höhle hervor.

Ein Engros-Händler mit gestohlenen Fahrrädern

In Mailand trafen Schutzleute einen jungen Mann an, der zwei Fahrräder bei sich führte. Als sie ihn aufforderten, die Papiere vorzuzeigen, stellte es sich heraus, daß sie gefälscht waren. Er wurde verhaftet, und vor dem Polizeikommissar gestand er, daß die beiden Fahrräder gestohlen waren und daß er schon seit Juni dieses Jahres vom Verkauf gestohlener Räder lebe. Nicht weniger als 300 Fahrräder und 50 Tandems hatte er im Laufe dieser Zeit auf diese Weise „erworben" und damit einen schwunghaften Handel betrieben. Seine Tätigkeit übte er nicht nur in Mailand, sondern auch in zahleichen anderen Städten Norditaliens wie Turin, Como, Pavia, Erba usw. aus. Er hatte feste Verkaufspreise, die sich für Fahrräder auf 100 bis 200 Lire und für Tandem-Räder auf 150 bis 300 Lire stellten. Weiter nannte der „Engros-Händler für gestohlene Fahrräder" der Polizei eine ganze Liste von Personen, die zu seinen ständigen Abnehmern zählten. Als diese auf der Polizei vernommen wurden, gaben sie an, gegen den Fahrraddieb keinerlei Verdacht zu haben, da er immer ordnungsmäßige Ausweispapiere vorzeigte und, wie es sich unter Geschäftsleuten geziemt, für die verkauften Fahrräder auch immerhin richtiggehende Quittungen ausstellte. Der Dieb wurde wegen fortgesetzten Diebstahls und fortgesetzter Dokumentenfälschung ins Gefängnis gesteckt.

Merkwürdige Erfahrungen mit dem Beruhigungsspiegel

In USA haben sich in den letzten Jahren viele Erfinder auf ein Spezialgebiet geworfen, das den Müttern die Erziehung der Kinder erleichtern soll. Einer von ihnen war besonders stolz auf den von ihm erfundenen „Beruhigungsspiegel", der den Kleinkindern das viele Schreien abgewöhnen soll. Der Spiegel ist am Kinderbettchen oder im Kinderwagen so angebracht, daß das Baby selbst sein Gesicht erblickt. Sieht es dann das beim Weinen verzerrte Gesicht, so hält es erschreckt inne und wird wieder friedlich und schön. Viele Mütter bestätigen nach ihren Erfahrungen mit der Anwendung des Spiegels die Voraussage des Erfinders, andere aber verneinten jeden Erfolg. Eine Nachprüfung dieser Berichte ergab die überraschende Feststellung, daß es sich bei den Erfolgsfällen ausschließlich um kleine Mädels handelte, während die Jungens sich durch ihr heulendes Spiegelbild nicht abschrecken ließen, sondern sich in manchen Fällen sogar das Grimassenschneiden angewöhnten. Der ewig weibliche Drang nach einem schönen Spiegelbild entwickelt sich demnach schon im zartesten Kindesalter.

Amerikanische Reklame

Die nordamerikanischen Rundfunkgesellschaften haben sich entschlossen, den Auswüchsen der Reklame im Radio entgegenzutreten. Sie unterziehen jeden Reklametext einer strengen Zensur, aber können doch nicht alles ausmerzen, was sich so hart an der Grenze des Erlaubten bewegt. Ein Beispiel für viele: Der Sprecher kündigt ein Konzert an, das nach einer Minute beginnen soll. Beim Glockenschlag gibt er das Musikstück an, das nun steigen soll. Alles bleibt still, und erst nach einer Minute vernimmt man die geflüsterte Frage: „Hast Du irgend etwas gehört?" — „Nein", antwortet darauf eine andere Stimme, „es war ebenso still, als wenn man mit einem Auto-Motor der Firma X. fährt."

Bedächtiges Rauchen ist genußreicher und bekömmlicher*)

ATIKAH 5Pf

*) Der Rauch, der sich beim langsamen Abbrennen einer Cigarette entwickelt, ist aromatischer und erheblich zuträglicher.

Gallenleiden

HKB

Der Erfolg der Trinkkur war tabelhaft, denn die Begleiterscheinungen, wie Appetitlosigkeit, Stuhlverhaltung, Kolik, seel. Depressionen usw. verschwanden eines Tages. Ich verlor ca. 14 Steine. Elisabeth Adams, staatl. anerkannte Masseuse, Wu.-Elberfeld, Wilbergstraße 10. 19. 2. 38.

20 große Flaschen Biskirchener Heilquelle Kartsprudel RM 12.60, 25 große Flaschen RM 14.-. Niederlage:

Brunnenzentrale W. Ferd. Meyer, Münster i. W., Salzstraße 50 — Ruf 2 50 80

MINIMAX Feuerschutz